Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen Preisliste Nr. 10 maßgebend Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 258 — Montag, 3. November 1941 — 89. Jahrgang

Flucht nach den Krimhäfen

Zehn Sowjet-Transporter mit zusammen 38000 BRT. von unserer Luftwaffe versenkt, 14 weitere Schiffe schwer beschädigt — Bisher 53000 Gefangene und große Beute

Kursk genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Druck der starken Verfolgung durch deutsch-rumänische Verbände wurde der in der Krim geschlagene Gegner — wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben — in zwei Gruppen zersprengt, von denen die eine über Sewastopol, die andere über Kertsch zu entkommen versucht. Im Angriff auf die zur Flucht dieser Kräfte bereitgestellten Transporter hat die Luftwaffe zehn Handelsschiffe mit zusammen etwa 38 000 BRT. durch Bombentreffer versenkt, 14 weitere schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Sewastopol und das Hafengebiet von Jalta, sowie militärische Ziele in der Straße von Kertsch und an der Nordostküste des Schwarzen Meeres. Ein großes Schwimmdock erhielt Bombentreffer schweren Kalibers.

Bei den Durchbruchs- und Verfolgungskämpfen auf der Krim wurden bisher insgesamt 53 175 Gefangene eingebracht sowie 230 Panzerkampfwagen, 218 Geschütze, mehrere Panzerzüge und große Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Ferner wurden über 13 000 Minen beseitigt, die zur Verhinderung unseres Vormarsches ausgelegt waren.

Italienische Truppen nahmen im Donezbecken weitere Industrieorte durch Kampf in Besitz.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde gestern — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben — die als Eisenbahnknotenpunkt und Industriezentrum bedeutsame Gebietshauptstadt Kursk durch Infanterie- und Panzerverbände genommen.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 4000 BRT. und trafen sechs Schiffe so schwer, daß mit weiteren Verlusten gerechnet werden kann.

In Nordafrika zersprengten deutsche Kampfflugzeuge Ansammlungen britischer Kraftfahrzeuge bei Sollum. Bei Luftangriffen auf die Reede von Suez wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. vernichtet.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

Der Sonntagsbericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov. Das OKW. gibt bekannt:

In entschlossener Ausnützung unseres Sieges auf der Krim wird die Verfolgung des geschlagenen Gegners schwungvoll fortgesetzt. Der Nordrand des Jaila-Gebirges ist, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in breiter Front erreicht. Deutsche und rumänische Truppen haben gestern Simferopol, die Hauptstadt der Krim, genommen und befinden sich in weiterem Vorgehen auf Sewastopol.

Im Donezbecken brachen deutsche und italienische Truppen trotz schlechtester Wegeverhältnisse feindlichen Widerstand und besetzten weitere Industriegebiete.

Vor Leningrad wurde ein erneuter Übersetzversuch über die Newa unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad und in Kronstadt wurde mit guter Wirkung fortgesetzt.

Die Luftwaffe bombardierte bei Tag und Nacht die Seeschiffahrt [illegible] die erzielte Volltreffer in den Hafenanlagen, beschädigte ein sowjetisches Kriegsschiff und warf einen größeren Transporter in Brand.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht wichtige Versorgungshäfen an der Westküste Englands an.

Der Feind warf in der Nacht zum 2. November an einigen Orten Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Drei britische Bomber wurden abgeschossen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Oktober 441 300 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes. An diesen Erfolgen sind Unterseeboote mit 255 200 BRT., Überwasserstreitkräfte der Kriegsmarine mit 18 000 BRT. und Verbände der Luftwaffe mit 168 100 BRT. beteiligt.

✦

as. Die Meldungen des OKW. am heutigen Montag zeigen, daß der Erfolg auf der Krim schnell und nachdrücklich weiter ausgenutzt wird. Die fliehenden Bolschewisten versuchen, über das Schwarze Meer zu entkommen, aber hier schlägt wiederum die deutsche Luftwaffe zu, die bereitgestellte und in Fahrt befindliche Transporter vernichtet, sodaß auch dieser Weg für die Sowjets ausscheidet.

Die Nachricht, daß die Stadt Kursk genommen ist, beweist, daß auch an den anderen Frontabschnitten der Vormarsch fortgesetzt wird. Kursk ist wichtig durch seine Eisenerzlager. Es ist eine Stadt von über 100 000 Einwohnern, nördlich Charkow gelegen, ungefähr zwischen Charkow und Orel.

Der Sowjetbericht weiß von allen diesen Dingen zunächst überhaupt nichts zu melden. Gestern abend meldeten die Bolschewisten lediglich: „An allen Frontabschnitten sind die Deutschen im Vormarsch!" Auch der um Mitternacht ausgegebene amtliche sowjetische Bericht unterscheidet sich von dieser mehr als dürftigen Mitteilung kaum wesentlich. Er besagt lediglich: „Am 2. 11. bekämpften unsere Truppen den Feind an allen Fronten. Besonders heftige Kämpfe finden im Krimabschnitt statt." Das ist also alles, was Stalin über die Ereignisse an der Front zu sagen hat. Nicht minder ansprechend als diese dürftigen Berichte ist ein Tagesbefehl, der die bolschewistischen Truppen noch einmal ermahnt, keinen Schritt zurückzugehen. Er wird ebenso wenig Erfolg haben, wie all die großsprecherischen Aufrufe, die Stalin und die anderen bolschewistischen Machthaber erließen. Aufrufe, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie verzeichnet wurden. Kennzeichnend dafür, wie ungünstig man die Lage der Sowjets auch in den USA. beurteilt, ist die Tatsache, daß man dort mehr und mehr die Umstellung der USA.-Rüstungsindustrie auf die Bedürfnisse der Sowjets fordert, allerdings eine Forderung, von der die Engländer kaum begeistert sein dürften, da sie eine Einschränkung der Hilfe für England bedeutet.

Mit dem unaufhaltsamen Vordringen unserer Truppen auf der Krim rückt nunmehr bereits Sewastopol in den Vordergrund. Es macht den Engländern besonderen Kummer, daß dieser wichtige Kriegshafen der Krim heute schon bedroht ist. Es ist der letzte Hafen mit einigermaßen ausreichenden Dock- und Reparaturanlagen für die Schwarzmeerflotte, nachdem diese bereits im August Nikolajew mit den größten Werften und später dann auch noch Odessa verlor. Der Bestand der Schwarzmeerflotte, auf die die Engländer einige Hoffnung gesetzt hatten, die sich aber offenbar aus Furcht vor den deutschen Fliegern zu keinerlei Aktivität aufraffte, wird nach sowjetischen Meldungen auf ein älteres Schlachtschiff, zwei moderne und einen älteren Kreuzer, 21 moderne und sechs ältere Zerstörer, 50 U-Boote und 50 Schnellboote beziffert. Dieser immerhin erhebliche Schiffsbestand bedarf zu seiner Wirksamkeit bedeutender Landanlagen für die Ausrüstung und Versorgung, sowie für die Reparatur beschädigter Schiffe. In Sewastopol dürften nach den starken deutschen Luftangriffen solche Möglichkeiten schon heute kaum noch bestehen. Die anderen, noch im Besitz der Sowjets befindlichen Häfen verfügen nicht über größere Werftanlagen. Batum und Noworossijk können nur als behelfsmäßige Flottenstützpunkte dienen. Die „Times" macht sich denn auch Kopfschmerzen darüber, was nun aus der sowjetischen Schwarzmeerflotte werden soll. Das englische Blatt meint, daß diese Flotte nur noch bis zum bitteren Ende kämpfen und sich selbst versenken könne, da weder eine Flucht in türkische Häfen noch ein Durchbruch durch die Dardanellen in Frage komme. Auch die Engländer verkennen dabei nicht, daß damit zugleich das Schwarze Meer für uns als Nachschubverbindung frei wird und messen dieser Tatsache große Bedeutung bei.

Zugleich blickt London voller Sorgen auf den weiteren Vormarsch deutscher und italienischer Truppen im Donezgebiet. Man spricht bereits davon, daß es den deutschen Truppen gelingen könnte, den Don zu überschreiten und sich auch von Norden her den Weg zum Kaukasus zu bahnen. Eine solche Möglichkeit betrachtet man mit um so mehr Sorgen, als man auch die kaukasische Schwarzmeerküste als stark gefährdet betrachtet und mit einem deutschen Vorstoß von der Krim, d. h. über Kertsch rechnet, zumal Kertsch bereits mehrfach von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde. Man rechnet also heute bereits in London mit weiteren Auswirkungen der sich gegenwärtig vollziehenden Operationen.

Dabei muß man sich wieder einmal vor Augen halten in welchem Tempo sich beispielsweise das deutsche Vorgehen auf der Krim vollzieht. Am 29. Oktober konnte das OKW. bekanntgeben, daß der Zugang zur Krim, den die Sowjets, wie es in einem SB.-Bericht heißt, in ein riesiges Labyrinth raffiniert ausgelegter Befestigungen und scheinbar schier unüberwindlicher Hindernisse aller Art verwandelt hatten, in hartnäckigen Kämpfen erzwungen worden sei. Am 1. November gelang es bereits den deutschen und rumänischen Truppen Simferopol, die Hauptstadt der Krim, einzunehmen, eine Stadt von 100 000 Einwohnern, die an der Eisenbahnlinie liegt, die weiter zu dem wichtigen Kriegshafen Sewastopol führt.

Kaufkraft und Wehrkraft

Von Willi Pempel

Wir alle wissen, daß das gewaltige Ringen, das dem deutschen Volk von seinen Neidern aufgezwungen wurde, ein totaler Krieg ist, bei dem nicht der eine oder der andere „kneifen" kann. Wenn der Führer im richtigen Augenblick erkannt hat, daß die Zeit nach 1918 für einen großen Teil unserer Weltkriegsgegner nur zu einer Atempause benutzt wurde, um uns nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich ehr- und rechtlos zu machen, hat er durch die Männer und Frauen seiner nationalsozialistischen Bewegung den Feuerbrand seiner Idee in die Herzen der deutschen Menschen tragen lassen, hat er, als er nach dem 30. Januar 1933 die Verantwortung für sein Volk übernahm, Seite für Seite des Schmachdiktates von Versailles zerrissen. Das deutsche Volk dankte ihm für diese mannhaften Taten mit einem Jubel der Begeisterung wie er wohl noch nie dem Führer eines Volkes entgegengebrandet ist. Mehr und mehr scharten sich Männer und Frauen, Greise und Jugendliche um sein Banner und als er in den Septembertagen des Jahres 1939 den Fehdehandschuh aufnehmen mußte, den ihm die Feinde seines Volkes in grenzenlosem Vernichtungswillen hinwarfen, da stand Deutschland wie ein Mann hinter Adolf Hitler. Seine Wehrmacht heftete unter seiner obersten Führung Sieg um Sieg an das Hakenkreuz, ein Gegner nach dem andern wurde in siegreichen Feldzügen niedergeworfen und zur Zeit sind die Soldaten des Großdeutschen Reiches zu Lande, zu Wasser und in der Luft dabei, die letzten Gefahren, die unserem kulturell, wirtschaftlich und sittlich so hochstehenden Kontinent durch den völkervernichtenden Bolschewismus drohten, auszuschalten.

Unser Volk dankt die Abwendung dieser Gefahr, die sich gegen seinen Bestand und damit gegen jeden einzelnen von uns richtete, dem Führer und seinen Soldaten. Eisern steht die Front am Feind, eisern aber auch die Front der Heimat. So gehen wir in diesen dritten Kriegswinter mit dem unbeugsamen Willen zum Siege. Dieser Wille beinhaltet die Verpflichtung jedes einzelnen von uns, dazu beizutragen, daß dieser Sieg ein totaler werde. Nicht jeder von uns kann diesem Einlaßwillen mit der Waffe in der Hand Geltung verschaffen. Das braucht er auch gar nicht. Aber wie der Soldat an der Front, das Millionenheer der Männer und Frauen an der Maschine, im tiefen Schacht des Bergwerks, am Steuer des Verkehrsmittels, am Schreibtisch ihre übertragenen Pflichten bis zum letzten erfüllen, so gibt es aber noch einen privaten Sektor unseres Lebens, vor dem der totale Krieg nicht halt machen kann: unser persönliches Ich. Es gibt viele Volksgenossen, die es nur noch vom Hörensagen kennen: unsere Soldaten haben es in der Heimat zurückgelassen, für sie ist es auf Kriegsdauer „beurlaubt". Sie wissen um den wahren Sinn der Disziplin und kennen darum, daß ihr ganzes Sein der kämpfenden Gemeinschaft gehört. Wir in der Heimat müssen diese Erkenntnis auch gewinnen, es fällt uns nicht schwer, wenn wir an die Opfer unserer Soldaten denken.

Der Krieg verlangte von der Führung, nicht nur für die Belange der kämpfenden Truppe zu sorgen, sondern auch denen in der Heimat die Lebensmöglichkeiten sicherzustellen. Das ist in vorbildlicher Organisationsarbeit geschehen. Aber

(Fortsetzung auf Seite 2)

Abrechnung mit Roosevelt

Seine angeblichen Dokumente sind Fälschungen gröbster und plumpester Art

Deutsche Note an die Neutralen

Führerhauptquartier, 1. Nov. Die Reichsregierung gibt folgende amtliche Verlautbarung bekannt:

I.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in einer Rede vom 28. Oktober folgende Behauptungen aufgestellt:

1. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei im Besitz einer geheimen Landkarte, welche in Deutschland von der Reichsregierung hergestellt worden sei. Es handele sich um eine Landkarte von Mittel- und Südamerika, so wie der Führer es neu organisieren wolle, indem er aus den in diesem Raum befindlichen 14 Ländern fünf unterworfene Staaten machen und damit den ganzen südamerikanischen Kontinent unter seine Herrschaft bringen wolle. Einen dieser fünf Staaten solle angeblich auch die Republik Panama einschließen, sowie den Panama-Kanal.

2. Die amerikanische Regierung sei im Besitz eines zweiten Dokuments, welches von der Reichsregierung verfaßt worden sei. Dieses Dokument enthalte den Plan, nach dem durch Deutschland gewonnenen Kriege alle bestehenden Religionen in der Welt zu beseitigen. Die katholische, protestantische, mohammedanische, hindustanische, buddhistische und jüdische Religion sollen in gleicher Weise beseitigt, der Kirchenbesitz eingezogen, das Kreuz und alle anderen Symbole der Religionen verboten, der geistliche Stand unter Strafe des Konzentrationslagers zum Schweigen gebracht werden. Anstelle der Kirchen solle eine internationale nationalsozialistische Kirche treten, in der von der nationalsozialistischen Reichsregierung entsandte Redner amtieren werden. Anstelle der Bibel sollen Worte aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" aufgezwungen und als Heilige Schrift in Kraft gesetzt werden, das Kreuz Christi solle durch das Hakenkreuz und das nackte Schwert ersetzt werden und schließlich solle anstelle Gottes der Führer treten.

Die Reichsregierung stellt demgegenüber fest:

1. Es existiert weder eine in Deutschland von der Reichsregierung hergestellte Landkarte über eine Aufteilung Mittel- und Südamerikas noch ein von der Reichsregierung hergestelltes Dokument über eine Auflösung der Religionen in der Welt. In beiden Fällen muß es sich daher um Fälschungen gröbster und plumpester Art handeln.

2. Die Behauptungen einer Eroberung Südamerikas durch Deutschland und einer Beseitigung der Religionen und Kirchen in der Welt und ihre Ersetzung durch eine nationalsozialistische Kirche sind so unsinnig und absurd, daß es sich für die Reichsregierung erübrigt, darauf einzugehen.

Die Reichsregierung hat Vorstehendes allen neutralen Regierungen, darunter auch den mittel- und südamerikanischen Regierungen auf diplomatischem Wege notifiziert.

USA.-Zerstörer waren die Angreifer

II.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in seiner Rede vom 28. Oktober erklärt, daß ein amerikanischer Zerstörer am 4. September und ein anderer amerikanischer Zerstörer am 17. Oktober von deutschen Seestreitkräften angegriffen worden seien. Die amerikanische Regierung sei gewillt gewesen, das Schießen zu vermeiden. Aber das Schießen habe begonnen und die Geschichte habe festgelegt wer den ersten Schuß abgegeben habe. Amerika sei angegriffen worden.

In Wahrheit ergibt sich aus den Meldungen der deutschen U-Bootkommandanten und den veröffentlichten amtlichen Erklärungen der amerikanische Marinebehörden folgender Sachverhalt:

Bei dem Vorfall vom 4. September handelt es sich um den amerikanischen Zerstörer „Greer", bei dem Vorfall vom 17. Oktober um den amerikanischen Zerstörer „Kearny".

Der Zerstörer „Greer" hat in enger militärischer Zusammenarbeit mit englischen Seestreitkräften ein deutsches U-Boot stundenlang verfolgt. Bei dieser Verfolgung ist das deutsche U-Boot, das sich unter Wasser befand, mit Wasserbomben angegriffen worden. Erst nachdem dieser Angriff erfolgt war, hat das deutsche U-Boot von seinen Kampfmitteln Gebrauch gemacht. Der Zerstörer setzte die Verfolgung mit Wasserbomben noch mehrere Stunden erfolglos fort.

Der Zerstörer „Kearny" fuhr als Geleitschutz eines Konvois, als er die Hilferufe eines zweiten Konvois an einer anderen Stelle des Atlantischen Ozeans auffing, der im Kampf mit deutschen Seestreitkräften stand. „Kearny" änderte daraufhin seinen Kurs, begab sich an die Stelle des im Gange befindlichen Kampfes und griff ein deutsches U-Boot mit Wasserbomben an.

Der amerikanische Staatssekretär Knox hat selbst bestätigt, daß „Kearny" Wasserbomben geworfen habe und daß

„erst einige Zeit später" drei Torpedos auf ihn abgeschossen worden seien, von denen einer den Zerstörer getroffen habe.

Die Reichsregierung stellt somit fest, daß

1. die vom Präsidenten Roosevelt in seiner Rede gegebene Darstellung, daß amerikanische Zerstörer von deutschen Seestreitkräften angegriffen worden seien und daß somit Deutschland Amerika angegriffen habe, nicht den Tatsachen entspricht und durch die amtlichen Erklärungen der amerikanischen Marinebehörden selbst widerlegt wird, und
2. daß im Gegenteil die beiden amerikanischen Zerstörer deutsche U-Boote angegriffen haben und daß somit Amerika Deutschland angegriffen hat, was in gleicher Weise durch die amerikanischen Marinebehörden bestätigt wird.

*

Kz. Bisher hat die Reichsregierung geschwiegen. Die Anwürfe Roosevelts trugen so sichtbar den Stempel einer trunkenen Phantasie, daß der Führer keine Veranlassung sah, offiziell auf diese Lügen zu antworten. Nachdem aber der USA.-Präsident den Versuch gemacht hat, Deutschland zum Angreifer zu stempeln, sah sich auch die Reichsregierung gezwungen, auf den plumpen Schwindel Roosevelts zu antworten. Sie tat es in der Form nüchterner, sachlicher Feststellungen, die sich wohltuend von der hysterischen Polemik Roosevelts abhebt. In der Note an die neutralen Staaten wird noch einmal dargelegt, was jeder vernünftige Mensch bereits wußte, daß Deutschland weder die Absicht hat, sämtliche Religionen auszurotten, noch je auf den Gedanken kam, Südamerika zu unterwerfen. Diese beiden, uns unterstellten Ziele sind so wirklichkeitsfremd, daß man sie Männern, die gewohnt sind, auch in den schwierigsten Augenblicken einen kühlen Kopf zu bewahren und eine ausgeprägte Realpolitik zu treiben, nicht zumuten kann. Dagegen wehrt sich der gesunde Menschenverstand. Wenn Roosevelt trotzdem die Behauptung aufstellte, so scheint er die Urteilsfähigkeit seiner Landsleute und der Weltöffentlichkeit sehr gering einzuschätzen. Zwangsläufig kommt man zu der Erkenntnis, daß man in Roosevelt einen Psychopathen zu sehen hat, der die Selbstkontrolle zu verlieren beginnt. Man könnte über den Fall zur Tagesordnung übergehen, wenn dieser Mann nicht Präsident der Vereinigten Staaten wäre, wodurch er das Schicksal von Millionen Menschen, die in Frieden leben wollen, auf das Schwerste gefährdet und eine ernsthafte Bedrohung für den Weltfrieden darstellt. Nach der klaren und eindeutigen, ja auch von amerikanischen, amtlichen Stellen bestätigten Feststellungen, daß die beiden USA.-Zerstörer deutsche U-Boote angegriffen, also zuerst geschossen haben, müssen wir es den Amerikanern überlassen, sich ihr Urteil zu bilden. Wenn sie sich von einem Geisteskranken in den Krieg hineintreiben lassen, dann machen sie sich selber schuldig, denn auch die Dummheit macht strafbar.

Ein sinnloses Produkt

Die von dem Tabarda-Blatt „Critica" in Buenos Aires veröffentlichte Landkarte aus der Fälscherzentrale Roosevelts. Die angeblichen deutschen Anstellungspläne Südamerikas in fünf Gebiete. (Transocean. M.)

Der Hamsterer stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft

Der Gauleiter richtete eine eindringliche Warnung an diese Volksschädlinge

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, der in den letzten Wochen bereits auf mehreren Kundgebungen der Partei zu der Bevölkerung des Gaues Hessen-Nassau über die Forderungen der Stunde an Gesinnung und Haltung der Heimat sprach, ergriff am Samstagabend auf einer Versammlung in Butzbach erneut das Wort.

In einem eingehenden geschichtlichen Überblick schilderte der Gauleiter in dieser Rede, die auf vier weitere Parallelversammlungen übertragen wurde, die politischen Triebkräfte, die in der Vergangenheit für die Zerrissenheit des Reiches verantwortlich waren, um dann beim Auftreiben der Hintergründe des gegenwärtigen Kampfes das internationale Judentum als den eigentlichen Drahtzieher jeder Völkerverhetzung zu entlarven. Dabei unterzog er in besonderem Maße die Rolle des Lügners und Verleumders Roosevelt, den er als den von den Juden neu auserwählten Messias bezeichnete, als Werkzeug der internationalen Finanzjuden einer schonungslosen Beleuchtung. Schon jetzt zeige sich, daß der Jude, so wie er bereits viele Völker für seine Interessen auf dem Schlachtfelde geopfert habe, auch hier bereit ist, bis zum letzten Amerikaner zu kämpfen. Deutschland aber begegne diesen trüben Machenschaften, so führte der Gauleiter unter der begeisterten Zustimmung der Versammelten aus, mit der gelassenen Zuversicht, die sich aus der Gewißheit der Überlegenheit unserer auf allen Kriegsschauplätzen siegreichen Wehrmacht ergebe.

Mit Heiterkeit und Entrüstung gleichermaßen begleitete die Versammlung dann die Ausführungen, mit denen der Gauleiter die amerikanischen und britischen Heucheleien geißelte, die heute den einstmals bekämpften Bolschewismus als Vorkämpfer für Zivilisation und Gerechtigkeit vorstellen wollen. In fesselnder Weise stellte der Gauleiter dann anschließend dar, wie unsere politischen und militärischen Erfolge das Reich von der Stellung eines Enterbten und Habenichts zu einem heute mit Rohstoffen wohlversorgten Organismus erkämpfte. Mit diesem Erfolg trotze es auch in der Zukunft allen teuflischen Absichten des Judentums. Es sei damit auch bereit, dem Lügner von bemitleidenswerten Ausmaßen, Roosevelt, nach Wunsch die entsprechende Antwort zu erteilen.

Der Gauleiter ging dann auf die selbstverständliche Disziplin ein, die jeder Volksgenosse gegenüber den Kriegswirtschaftsmaßnahmen, die eine der wirksamsten Waffen gegen die britische Hungerblockade seien, zu halten habe. Er richtete dabei eine eindringliche Warnung an die Hamsterer. „Meine vor längerer Zeit gemachten Ausführungen", so führte der Gauleiter hierzu aus, „in welchen ich darauf hinwies, daß der nationalsozialistische Staat die Beachtung der Kriegswirtschaftungsmaßnahmen nicht so sehr mit politischen Mitteln als durch den Appell an die nationalsozialistische Gesinnung erreichen werde, und daß infolgedessen auch von jeder kleinlichen Schnüffelei abzusehen sei, sind leider von böswilligen Elementen und geistig Minderbemittelten als eine Sanktionierung der Hamsterei ausgelegt worden. Es ist daher notwendig, eindeutig darauf hinzuweisen, daß jeder Hamsterer, in welchen Quantitäten er sich mit seinem Treiben auch halten möge, sich außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft stellt". Diese Volksschädlinge werde nicht nur die ganze Schwere der gesetzlichen Strafe, sondern vor allem die Verachtung jener Volksgenossen treffen, die es sich nicht gefallen lassen werden, daß das Vertrauen der Führung auf die selbstverständliche nationalsozialistische Disziplin der Heimat von einigen Wenigen in schändlicher Weise mißbraucht wird. Jeder dieser Schädlinge, der heute mit Korb oder Rucksack bewaffnet auf Hamsterfahrt durch den Gau schleiche, aber auch jeder, der diese Hamsterer mit der Gier nach der zu erhaltenden überbezahlten Ware, die hintenherum abgegebenen Ware erwarte, habe sich selbst das Urteil gesprochen. Der Volksgemeinschaft und unseren staatlichen Faktoren bleibe nur übrig, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Mit einem eindringlichen Appell, der deutschen Volksgemeinschaft mit eigenem Tun und Handeln zu dienen, damit das deutsche Volk als Schutz- und Trutzgemeinschaft gegen Not und Tod, gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde seinen Freiheitskampf bestehe, schloß diese eindringliche Rede.

Kaufkraft und Wehrkraft

(Fortsetzung von Seite 2)

die Führung hat auch dafür gesorgt, daß das Wirtschaftsleben nicht nur erhalten, vielmehr auf hohe Touren gebracht werden konnte. Gewiß, es mußte gelenkt werden; es ging nicht an, für das Leben unwesentliche Dinge weiter erzeugen und vielleicht dadurch die Rüstungsproduktion in Rückstand treten zu lassen. Neben Bomben und Granaten, Waffen und all dem, was der Soldat braucht, werden aber noch soviel Gegenstände des täglichen Bedarfes hergestellt, daß wir mit Recht sagen können, daß damit allen Notwendigkeiten gedient ist. Es wird in Deutschland gearbeitet, sehr zur Sorge und zum Neid unserer Feinde. Das Steueraufkommen ist ein Spiegelbild unserer Wirtschaftskraft, die Finanzkraft des Reiches ist stärker denn je. Staatssekretär Reinhardt hat Zahlen bekanntgegeben, die jedem Kenner der Dinge beweisen, daß seinem übertriebenen Optimismus gehuldigt wird. Auf 32 Milliarden RM. wird sich das Steueraufkommen im jetzigen Rechnungsjahr belaufen. Eine stolze Zahl! Sie sagt uns viel. Wo viel Steuern gezahlt werden, ist auch das Aufkommen aus der Arbeitsleistung groß. Das kann jeder einzelne Volksgenosse aus seiner Lohnabrechnung herauslesen. Damit ist auch die Kaufkraft im allgemeinen wie im einzelnen gestiegen. Und damit ist ein Problem akut geworden, an dem die Führung des Reiches nicht achtlos vorübergehen konnte, denn erhöhte Kaufkraft bringt zwangsläufig einen erhöhten Verbrauch an sich nebensächlicher Dinge mit sich. Wir erleben dies an Mangelerscheinungen im Sektor der undewirtschafteten Waren. Das überschüssige Geld sucht einen Ausweg, es bedarf der Reichsführung, es in Bahnen zu lenken, die der Allgemeinheit letzten Schaden zufügen. Deshalb die Bestimmungen, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung für zweckmäßig hielt und die in den letzten Tagen verkündet wurden. Allein die Einführung des steuerfreien Sparens auf dem „Eisernen Sparkonto" beweist, daß das Reich so finanzkräftig ist, daß es auf Steuern in gewissem Umfange verzichten kann. Ein Beispiel hierfür: wer als Lediger bei einem Monatseinkommen von 300 RM. den Höchstsatz von 26 RM. im Monat „eisern" spart, zahlt für diese Sparsumme keine Steuer und Sozialabgaben; es werden ihm daher vom Lohn nicht 56 RM. abgezogen, sondern nur rund 15 RM. Er verdient also an Steuerersparnis, neben der Auffüllung seines „eisernen Sparkontos", 11 RM. Bei den übrigen Lohnsteuergruppen treten ebenfalls wesentliche Ersparnisse ein. Führen wir das vorstehende Beispiel fort, so beläuft sich die Steuerersparnis bei der Steuergruppe II auf 8,30 RM und bei III auf 6,50 RM. Die Ersparnisquoten sind also beachtlich.

Für die gewerblichen Unternehmer sind die Betriebsanlagegutbaben geschaffen worden, die etwa dem „eisernen Sparen" des einzelnen Volksgenossen entsprechen. Wie hier bringt erst die Nachkriegszeit die Flüssigmachung der Gutbaben, die dann dem Zwecke der Bewertungsfreiheit für abnutzbare Betriebsgüter dienen. Dem gewerblichen Unternehmer ist damit sofort nach Beendigung des Krieges die Möglichkeit gegeben, erhöhte oder sogar volle Abschreibungen vorzunehmen. Diese Möglichkeit werden vor allem Betriebe wahrnehmen, zumal es zur Zeit kaum möglich ist, Investitionen, wenn sie nicht vordringlich sind, vorzunehmen, zumal mit einer allgemeinen Bewertungsfreiheit nach dem Kriege, worauf Staatssekretär Reinhardt besonders verwies, nicht zu rechnen ist. Die „Eisernen Sparkonten" und die „Betriebsanlagegutbaben" dienen dem Zweck, die jetzt vorhandene Kaufkraft abzuschöpfen. Es handelt sich in beiden Fällen um freiwillige Maßnahmen, von einem Zwangssparen kann keine Rede sein.

Noch weitere Maßnahmen wurden vom Ministerrat für die Reichsverteidigung verkündet. Es sind dies die erhöhten Kriegszuschläge für Tabakwaren, Schaum- und Branntwein. Es handelt sich hierbei um nicht bewirtschaftete Genußmittel, nach denen die Nachfrage im Verlaufe des Krieges sehr stark gestiegen ist. Der Konsum hat einen solchen Umfang angenommen, daß Mangelerscheinungen auftraten, die unliebsame Auswirkungen anzunehmen drohten. Wir erinnern an die Schlangen vor den Tabakwarenläden. Es ist aber unbedingt notwendig, daß zuerst einmal die Wehrmacht ihren Anteil an der Tabakwarenerzeugung erhält, der sich auf etwa 40 Prozent der Erzeugung beläuft. Mit den weiteren 60 Prozent muß die Heimat auskommen. Da sich seit 1933 der Zigarettenverbrauch fast verdoppelt hat, mußte einer ungehemmten Weiterentwicklung ein Riegel vorgeschoben werden. Die Erhöhung des Kriegszuschlages bei Tabakwaren um 30 auf 50 Prozent dürfte mit dazu beitragen, den Bedarf auf eine vernünftige Grundlage zurückzuführen. Es ist ein Opfer, das von der breiten Masse des Volkes gebracht werden muß, aber sicherlich nicht das schwerste, das seine Regierung in harter Kriegszeit von ihm verlangen kann.

Kaufkraft und Wehrkraft: haben wir diese Betrachtung überschrieben. Beide stehen in einem inneren Zusammenhang. Die letztere darf durch die erste keinen Schaden erleiden. Der Weltkrieg hat in seinen letzten Jahren gezeigt, wohin es führt, wenn man die Wirtschaft eigene Wege gehen und die Dinge treiben läßt. Der Führer weiß, was er seinem Volke zumuten kann, und er kann versichert sein, daß wir alle bereit sind, dem Gebot der Stunde zu folgen und die Opfer zu bringen, die sich in einem Rahmen bewegen, der tragbar ist. Wir müssen alle getroffenen Maßnahmen in dem hohen Sinn der Kriegführung einsparen: Heimat und Front dienen dem Siege Großdeutschlands

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Generalleutnant von der Chevallerie, Kommandeur einer leichten Infanterie-Division, Generalleutnant Crüsemann, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalleutnant Streckert, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Wegener, Kommandeur eines Inf.-Regiments, Oberstleutnant Rüderer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Leuchner, Führer eines Bataillons in einem Schützen-Regiment, Oberleutnant Leukefeld, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Salisenberg, Zug- und Stoßtruppführer in einer Kradschützen-Kompanie, Oberfeldwebel Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, Oberfeldwebel Limmer, Spähtruppführer in einer Aufklärungsabteilung.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Roell, Flugzeugführer in einer Aufklärungsgruppe, Oberleutnant Bilping, Beobachter in einer Aufklärungsgruppe.

Besondere Bravourleistung

Sowjetpanzer mit dem Dreschflegel zum Feuereinstellen gezwungen

Berlin, 2. Nov. Eine seltene Bravourleistung vollbrachte am 30. 10. ein deutscher Unteroffizier. Die 12. Kompanie des Infanterieregiments, der der Unteroffizier angehörte, hatte nach vorausgegangenem harten Kampfe eine größere Ortschaft genommen. In dem Ort befanden sich noch Gruppen verzweifelter Sowjetsoldaten, die über einzelne Panzerkampfwagen verfügten. Als die Soldaten der 12. Kompanie den Ort, Straße für Straße, durchkämmten, wurden sie von einem bolschewistischen Panzerkampfwagen angegriffen.

Der Unteroffizier, der sich in den bisherigen Kämpfen schon mehrfach durch Schneid und Draufgängertum ausgezeichnet hatte, sprang dem Sowjetpanzer sofort an. Da ihm im Augenblick des sowjetischen Panzerangriffs keine geeignetere Waffe zur Verfügung stand, griff er zu einem Dreschflegel, den er gerade fand.

Mit diesem Dreschflegel schlug er solange auf die Läufe der feuernden Maschinengewehre des Sowjetpanzers ein, bis die Panzerbesatzung nicht mehr aus ihnen schießen konnte.

Nachdem der sowjetische Panzerkampfwagen sein Feuer eingestellt hatte, vernichteten die deutschen Soldaten ihn durch geballte Ladungen.

Irland wird sich bis zum Tode verteidigen

Dublin, 3. Nov. (Funkmeldung.) Ministerpräsident de Valera hielt am Sonntag in Tralee vor irischen Truppen eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Der einzige Schild, den wir zur Abwehr eines Angriffes haben, ist die Möglichkeit, uns bis zum Tode gegen jeden Angriff zu verteidigen." Irland könne nur auf sich selbst rechnen, um seine Freiheit zu erhalten, betonte de Valera.

Eduard VII.-Denkmal in Cannes zertrümmert

Vichy, 2. Nov. In der Nacht vom Freitag auf Samstag haben unbekannte Täter in Cannes die Statue des englischen Königs Eduard VII. auf der Croisette-Esplanade umgeworfen und zertrümmert. Dieses Monument war im Jahre 1912 mit einer Zeremonie eingeweiht worden, die von dem damaligen Ministerpräsidenten Raimond Poincaré zum Gedenken an die Entente Cordiale geleitet wurde. Das ist die erste antienglische Demonstration größeren Umfanges im unbesetzten Frankreich.

Botschaft Maiskys in Londoner Kirche verlesen

Stockholm, 3. Nov. (Funkmeldung.) Am Sonntag hat sich in einer Londoner Kirche wieder ein Schauspiel vollzogen, das die unwürdige Kriecherei Englands vor dem Bolschewismus aufzeigt. Während eines Gottesdienstes, den der Bischof von Chelmsford abhielt, wurde nicht nur für die Sowjets gebetet, sondern auch eine „Botschaft" des Ehrengottlosen Maisky verlesen, in der es zum Schluß heißt: „Der Endsieg wird um so schneller davongetragen werden, wenn unsere beiden Länder auch weiterhin so eng wie möglich zusammenarbeiten."

Es wird mit dieser Zusammenarbeit nichts werden, denn bis sich die Gebete der frommen Briten erfüllen, hat Europa den bolschewistischen Giftherd ausgelöscht.

„Das ernsteste Problem der Bolschewisten"

Englischer Zeitungsvertreter über die Lage in der Sowjetunion

Stockholm, 3. Nov. (Funkmeldung.) Wie „Svenska Dagbladet" berichtet, ist der englische Journalist Alexander Werth soeben aus Moskau, wo er längere Zeit tätig war, nach London zurückgekehrt. Werth versuchte die Lage der Bolschewisten so optimistisch wie möglich darzustellen; was er zugab, genügt aber durchaus, den entscheidenden Erfolg der deutschen Waffen zu kennzeichnen.

So räumt Werth ein, daß bei den Sowjets ein gewisser Mangel an Offizieren herrsche und „selbstverständlich" Mangel an Ausrüstung — besonders Panzerwagen — „nach den erlittenen Verlusten und nach der deutschen Eroberung von Charkow und Brjansk, die noch vor kurzer Zeit 100 000 Arbeiter in den Waffenfabriken beschäftigten."

Der englische Korrespondent äußerte sich dann über das Bemühen der Sowjets, im Ural wieder eine Industrie aufzubauen. Wenn der sowjetische Widerstand fortgesetzt werden könne und wenn er Wirkung genug habe, so erklärte er mit vorsichtiger Verklausulierung, dann bestünden Aussichten, daß einige der verlorenen Industrieanlagen in den kommenden Monaten wieder in Gang gesetzt werden könnten. Man dürfe aber natürlich nicht erwarten, daß es sich dann um eine auch nur annähernd normale Produktion handele.

Diese polarote Erklärung, bestimmt, englische Laien noch etwas Hoffnung zu machen, reizt zum Lachen mit ihrem „wenn" und „aber". Sollte es bei dem gegenwärtigen Tohuwabohu im sowjetischen Hinterland wirklich möglich sein, einige im Kriegsgebiet ausmontierte Maschinen bis zum Ural zu bringen, so dürfte doch noch manches andere erforderlich sein, um sie aufzustellen und in Gang zu setzen. Glaubt man aber jemand einreden zu können, solche Improvisationen könnten eine Kriegsindustrie ersetzen, von der in diesen Monaten äußerste Leistungen gefordert werden? Jeder deutsche Rüstungsarbeiter weiß, was es heißt, ein großes Werk auf volle Touren zu bringen, und welche umfassenden Planungen, welche bis ins kleinste gehenden Vorbereitungen dazu erforderlich sind. Mit dem Transport einiger Maschinen ist es wirklich nicht getan.

Dinzu kommt aber noch etwas anderes: das ernsteste Problem der Bolschewisten ist nach dem britischen Zeitungsvertreter der Lebensmittelmangel. Er sei entstanden durch den Verlust der Weizen- und Zuckeranbaugebiete in der Ukraine. Die Bevölkerung der Sowjetunion werde sicher noch vor harte Proben gestellt werden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Zunehmende Spannung im Pazifischen Ozean

Ein Domei-Kommentar zum Verhältnis Japan—USA.

Tokio, 2. Nov. Ministerpräsident Tojo hat, wie Domei meldet, beschlossen, eine Sondersitzung des Reichstages einzuberufen, um der Nation die außerordentliche kritische Lage vor Augen zu führen, der Japan gegenübersteht. Seit Regierungsantritt war Tojo bestrebt, so betont Domei, die Verwaltung neu zu ordnen, um eine vollkommene Einheit der Verwaltung und der Strategie herbeizuführen. Andererseits sei er dabei, die Kriegsstruktur in den verschiedenen Gebieten des nationalen Lebens zu vollenden.

In dem Domei-Kommentar heißt es weiter wörtlich: „Trotz aller Bemühungen hat die Spannung im Pazifik mehr und mehr zugenommen. Diese wachsende Spannung ist einzig und allein auf die Verstärkung der von den USA. geführten Einkreisungsbestrebungen gegen Japan zurückzuführen. Wenn die Vereinigten Staaten — anscheinend weil sie die Volkskraft Japans unterschätzen — durch wirtschaftlichen Druck und ohne zu den Waffen zu greifen, Japan zwingen wollen, seinen Plan zum Aufbau einer ostasiatischen Wohlstandssphäre fallen zu lassen, dann muß hervorgehoben werden, daß Japan unmöglich auf diese Politik verzichten kann, die mit dem Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien untrennbar verbunden ist". — Inzwischen ist festzustellen, schließt der von Domei veröffentlichte Kommentar, daß Japan jetzt seine kriegsmäßige Struktur aufgebaut hat und daß es bereit ist, jeder kommenden Situation entgegenzutreten.

Frieden, der Angelpunkt der türkischen Politik

Parlamentsrede des türkischen Staatspräsidenten Inönü

Ankara, 2. Nov. Der türkische Staatspräsident Inönü hielt vor dem türkischen Parlament eine Rede, in der er folgendes ausführte: Der Krieg habe sich immer mehr ausgebreitet und die Türkei, das Bindeglied zwischen den europäischen und den asiatischen Kontinenten, sei eine Oase des Friedens und der Ruhe geblieben. Die kriegerische Entwicklung, die auf dem Balkan begonnen habe, hätte sich bis Irak und Syrien ausgedehnt und mache aus den westlichen und südlichen Nachbarn Gebiete des Krieges und der Besetzung.

Iran habe die Tragödie der englisch-sowjetischen Besetzung erfahren müssen. Diese militärischen Bewegungen, die die Türkei nahe berührten, so sagte Inönü, hätten die Wachsamkeit zum höchsten Punkt gesteigert, und der Wunsch nach Frieden im Rahmen der Verpflichtungen und der Freundschaftstreue und der Wahrung der Sicherheit und Unversehrtheit des Landes sei der Angelpunkt der türkischen Politik.

Über die Beziehungen zu den kriegführenden Staaten sagte der Präsident, daß sie durch alte oder neue Verträge bestimmt seien. Zu den Beziehungen zu Deutschland erklärte Inönü, der Führer des Deutschen Reiches habe anläßlich der Balkan-Aktion in einer persönlichen Botschaft seine Freundschaft für die Türkei bekundet. Die Antwort, so sagte der Präsident, die ich dem Führer im Einvernehmen mit der Regierung sandte und der darauffolgende neue Austausch von Botschaften schafften eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, die dem deutsch-türkischen Vertrag 18. Juni als Grundlage diente. Ich möchte dies mit großer Befriedigung hervorheben. Die deutsch-türkischen Beziehungen entwickeln sich seither in einer ungetrübten Freundschaft. Die Bedingungen des Freundschafts- und Nichtangriffsvertrages vom 18. Juni 1941 haben ihre Wirkungen gezeigt und werden es in vollem Umfange weiter zeigen. Das deutsch-türkische Wirtschaftsabkommen, das türkisch unterzeichnet wurde, darf als glückliche Folge dieser Politik der Freundschaft und des Vertrauens betrachtet werden.

In dem türkisch-englischen Bündnisvertrag bemerkt der Staatspräsident, daß dieser mit den freundschaftlichen Beziehungen der Türkei zu Deutschland nicht unvereinbar sei und seine Prüfung bestanden habe. Die Türkei habe einer der größten Mächte der Erde einmal gezeigt, daß sie auch in schlechten Tagen die Freundschaft halte. Die Türkei erscheine als ein Hort des Friedens und als notwendiger Faktor der Zivilisation. Sie werde ihre Politik stets in klarer und loyaler Form führen und ehrlich ihre Verpflichtungen erfüllen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 3. Nov. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe erneut den Flottenstützpunkt von La Valetta.

In Nordafrika beträchtliche Tätigkeit unserer Artillerie an der Tobrukfront. Angriffsversuche des Feindes wurden sofort zurückgewiesen.

Im Verlauf eines Luftangriffes auf das Gebiet von Bengbasi wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Es gab ein Opfer und einige Verwundete unter der arabischen Bevölkerung. Im Luftkampf schossen unsere Jagdflugzeuge eine englische Maschine ab.

In Ostafrika bombardierten und belegten englische Flugzeuge das Feldlazarett von Culquabert, das deutlich mit dem Rotkreuz-Abzeichen gekennzeichnet war, mit MG.-Feuer. Unter den Insassen sind Opfer zu beklagen.

An den Fronten von Ualag und Celga für unsere Truppen günstig verlaufende Gefechte. Der Feind ließ einige Tote sowie Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück.

236 Britenflugzeuge im Oktober abgeschossen

Churchill gibt immerhin den Verlust von 142 Maschinen zu

Berlin, 2. Nov. Die immer verlustreicher endigenden Einflüge der Briten über den Kanal zwingen das britische Luftfahrt- und Informationsministerium bei Veröffentlichung von geradezu phantastischen Zahlen über deutsche Verluste ihre eigenen möglichst niedrig anzugeben. So werden für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1941 von Reuter einfach 94 an der Westküste und über dem Reich abgeschossene britische Jagd- und Bombenflugzeuge unterschlagen.

236 Flugzeuge wurden in der angegebenen Zeit und im genannten Raum von deutschen Jägern, Flak und Marineeinheiten vernichtet. 142 Verluste geben die britischen zuständigen Stellen immerhin zu.

Diese kläglichen Versuche der Briten, ihre schweren Niederlagen in der Luft abzuleugnen, sind um so schamloser, als auf deutscher Seite die Beweise für den Zusammenbruch der britischen Angriffsversuche vorliegen. Die Briten selbst aber brauchen nur die nicht zurückgekehrten Flugzeuge zusammenzuzählen und die Namen der vermißten Besatzungen mit den von deutscher Seite laufend veröffentlichten Namen abgestürzter oder gefangen genommener Flieger und Besatzungsmitglieder zu vergleichen.

Als Unterlage für dieses Verfahren werden heute folgende weitere Namen abgeschossener und gefangen genommener bzw. tot geborgener Angehöriger der Royal Air Force bekanntgegeben:

Squadron Leader R. A. L. Knight, Erk.-Nr. 37 772.
Pilot Officer D. L. Cropper, Erk.-Nr. 60 762.
Officer E. S. Albous, Erk.-Nr. 82 708.
Officer R. C. Southerland, Erk.-Nr. 3724.
Officer D. Steward-Clark, Erk.-Nr. 78 535.
Sergeant D. H. Warden, Erk.-Nr. 1 264 316.
Sergeant W. J. Archibald, Erk.-Nr. 68 515.
Sergeant A. D. J. Schuckburgh, Erk.-Nr. 904 834.
Sergeant C. W. Granger, Erk.-Nr. 1 164 137.
Sergeant Yoatz, Erk.-Nr. 903 448.
Sergeant C. E. Harris, Erk.-Nr. 903 086.

Sie unterlagen der deutschen Abwehrkraft und ruhen in der von den Trümmern ihrer Maschinen bedeckten Erde an der Kanalküste.

Was bedeutet die Versenkung von 441300 BRT.

Der Inhalt von 687 vollbeladenen Güterzügen ging England im Oktober verloren

Berlin, 2. Nov. Laut OKW.-Bericht wurden im Monat Oktober von Kriegsmarine und Luftwaffe 441 300 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Das sind Schiffe mit einer Ladefähigkeit von rund 618 000 BRT. also 618 000 000 Kilogramm. Von Waggonladungen und Güterzügen haben die meisten Menschen eine klarere Vorstellung als von Schiffsfrachten. Die Größe des Verlustes, die Englands Versorgung allein im letzten Monat erlitten hat, wird daher anschaulicher, wenn man bedenkt, daß es die Ladung von 41 200 Eisenbahnwaggons zu 15 Tonnen oder von rund 687 Güterzügen mit je sechzig Wagen ist. Der Inhalt von fast 700 vollbeladenen Güterzügen — und die Schiffe nach England sind heute bis an die Grenzen des Frachtraumes ausgenutzt und weit über die in normalen Zeiten zugelassene Ladegrenze vollgepackt — hat also den Weg in die Tiefe genommen und wurde damit der englischen Versorgung entzogen. Handelsschiffe von 5000 BRT. sind durchschnittlich 120 Meter lang. Nimmt man als Durchschnittstyp der im Oktober versenkten Schiffe diese Größe — was sicher zu hoch gegriffen ist, nachdem die Engländer, wie aus zahlreichen Berichten deutlich hervorgeht, alles an Schiffsraum zusammenkratzen, was sie auf hoher See gebrauchen können und angesichts der immer größeren Lücken in wachsendem Maße auch kleine Schiffe einsetzen — und reiht man die Anzahl der versenkten Schiffe aneinander, so ergibt sich eine Länge von 14,8 Kilometer. Bei einer Länge eines Güterwagens von zehn Meter ist der Güterzug, der in England, bildlich gesprochen, im Oktober eingetroffen wäre, wenn U-Boote und Luftwaffe das nicht verhindert hätten, 412 Kilometer lang. Man stelle sich das vor, dann hat man ein Bild von dem, was England im Oktober verloren hat.

Die Bedeutung der Auslese

Eine Arbeitstagung des Gaupersonalamtes

NSG. Das Gaupersonalamt hatte am vergangenen Freitag und Samstag die Kreispersonalamtsleiter und die Personalreferenten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu einer Arbeitstagung im Adolf-Hitler-Haus versammelt.

Nach der Eröffnung der Tagung durch den Leiter des Gaupersonalamtes, Gauamtsleiter Holländer, überbrachte Stabsamtsleiter Ruder die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger und erläuterte sodann die Bedeutung der Personalauslese, wie sie sich aus dem Auftrag der Partei, der Führung und Erziehung des deutschen Volkes, ergebe. Im weiteren Verlauf der Tagung sprachen am Freitag die einzelnen Hauptstellenleiter des Gaupersonalamtes über Fragen der von ihnen bearbeiteten Sachgebiete und Dr. Braus-Heidelberg über die Auslese für das Langemarck-Studium.

In einem umfassenden Überblick sprach dann am Samstagvormittag Gaupersonalamtsleiter Holländer über die Arbeitsplanung seines Amtes und wichtige Fragen der Personalführung. Er forderte die Personalamtsleiter auf, planvoll und gerecht zu arbeiten und betonte dabei, daß der Gauleiter die Personalpolitik im Gau selbst leite und so der Arbeit der Personalamtsleiter sein besonderes Interesse widme. Er unterstreiche damit, daß alle erfolgreiche Arbeit der Partei letztlich ihre Voraussetzung in einer verantwortungsbewußt gelenkten Personalpolitik habe.

Abschließend behandelte der Gaupersonalamtsleiter einzelne Arbeitsgebiete des Amtes, vor allem die Nachwuchsfragen der Partei. In seinem Schlußwort verwies er besonders auf das gegenwärtige Zeitgeschehen, das mit seinen Forderungen der opfervollen Hingabe und unerschütterlichen Glaubenskraft an den Führer mehr denn je geeignet ist, Charaktere zu formen und auszulesen.

General von Kuhl 85 Jahre alt

Berlin, 1. Nov. Am 2. November 1941 begeht General der Infanterie Dr. Dr. phil. Hermann von Kuhl, einer der wenigen heute noch lebenden Mitarbeiter des Grafen Schlieffen, die Feier seines 85. Geburtstages.

1856 in Koblenz geboren, wurde er Generalstabsoffizier und Abteilungschef im Großen Generalstab vor dem Weltkriege und bei Kriegsausbruch 1914 Chef des Generalstabes der 1. Armee. Später Generalstabschef einer Heeresgruppe, schied er 1919 aus dem aktiven Dienst aus.

Hochbewährt in Krieg und Frieden, Ritter des Pour le merite mit Eichenlaub und Inhaber der Friedensklasse des Pour le merite, ist er in der Zeit nach dem Weltkrieg vor allem durch hervorragende militärwissenschaftliche Werke hervorgetreten. Soldat von außergewöhnlich hohem Können und gleichzeitig große wissenschaftliche Leistungen aufweisend, gehört General der Infanterie von Kuhl zu den großen deutschen Soldaten.

„Nur Kampf und Opfer verbürgen den Sieg"

Stabschef Lutze vor der westfälischen SA.

Gelsenkirchen, 2. Nov. Auf seiner Besichtigungsfahrt durch den Bereich der SA.-Gruppe Westfalen sprach Stabschef Lutze am Sonntag vormittag zu den auf der Kampfbahn Rote Erde in Dortmund angetretenen Männern der SA. und der SA.-Wehrmannschaften. Er gedachte des im Einsatz der Fallschirmtruppe auf Kreta gefallenen Führers der SA.-Gruppe Westfalen, Obergruppenführer Schremme, und aller der Männer, die gleich ihm ihr Leben für Führer und Reich einsetzen. „Nur Kampf und Opfer", so erklärte der Stabschef eindringlich, „verbürgen in diesem Daseinskampf des deutschen Volkes den Sieg. In unverbrüchlicher Treue und unerschütterlichem Glauben steht heute das ganze deutsche Volk und mit ihm die bewährte Mannschaft der SA. hinter dem Führer, und darum ist der Sieg sicher."

Die Weltgeschichte ist die Zucht von der Unbändigkeit des natürlichen Willens zum Allgemeinen, zur subjektiven Freiheit.
Hegel.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Der Wildschütz"

Komische Oper von Albert Lortzing

Rund hundert Jahre sind es her, daß der „Wildschütz" seine Uraufführung in Leipzig erlebte. Er stammt aus der glücklichsten Zeit des Meisters, als dieser, der sonst ruheloses und von Nahrungssorgen für seine zahlreiche Familie geplagt umherziehen mußte, vorübergehend eine feste Anstellung als Kapellmeister errungen hatte. An äußerem Erfolg stand der Wildschütz anfangs den so populär gewordenen Opern wie „Zar und Zimmermann" oder „Waffenschmied" nach. Aber immer mehr erkannte man, daß gerade dieses Werk restlich und vor allem musikalisch die Krone seines Schaffens bedeutet. Der vielseitige Künstler, Schauspieler, Sänger, Dichter, Regisseur und Dirigent in einer Person, schrieb bekanntlich seine Texte selbst, und Richard Wagner hatte deshalb recht, wenn er ihn als den eigentlichen, ja einzigen Gestalter der deutschen komischen Oper bezeichnete, der die Wege für die „Meistersinger" ebnete. Lortzing hielt sich an damals viel gespielte Stücke, die er aber einschneidenden Änderungen unterwarf mit dem sicheren Blick des Mannes vom Bau für das Bühnenwirksame. So ist auch der „Wildschütz" einer Komödie von Kotzebue entlehnt, deren Titel lautet: „Der Rehbock oder die schuldlosen Schuldbewußten". Köstlich die Geschichte von dem alten Schulmeister Patel, der das frische, junge Gretchen heiraten möchte und ein bißchen wildert, um einen Festbraten für die Verlobungsfeier zu haben. Nachher stellt sich heraus, daß er nicht einen Rehbock, sondern seinen eigenen Esel erschossen hat, weil die Stimme der Natur leitete. Außerdem gibt es ein paar Liebesgeschichten, Verkleidungen und Verwechslungen im Stil der Biedermeierzeit. Ist schon der Inhalt literarisch nicht ohne Wert, so reibt die Musik eine Perle an die andere zu einer schimmernden Kette. Die Sentimentalität, die uns Lortzing bei anderen Opern zeitgebunden, ja ein bißchen philiströs erscheinen läßt, tritt hier vollständig zurück. Die Orchestrierung ist von sauberster Arbeit, flügelgrandiat, fast Kammermusik trotz der starken Besetzung, der Melodienreichtum erstaunlich, obwohl die Solisten gegenüber den Ensemblesätzen und den Chören zurücktreten. Ein oft gerühmtes Meisterwerk ist vor allem die sogenannte Billardszene des zweiten Aktes mit ihrem in Wohllaut schwelgenden Quintett und dem Choral „Wach auf mein Herz und singe", der sich als cantus firmus durch einen kunstvoll verästelten kontrapunktischen Satz hindurchzieht.

Eine solche Komposition gibt auch dem Orchester Gelegenheit, stärker hervorzutreten. Dr. Ernst Zulauf als Dirigent fühlte sich in dem Mozartstil dieser Oper so recht zu Hause, worin sich auch gewisse Anregungen von Weber bemerkbar machen, besonders in der Ouvertüre, der schönsten, die Lortzing geschrieben hat. Sie wahrt zwar noch die alte Potpourriform, hat aber eine stilistische Geschlossenheit, die der Meister sonst nicht erreichte. Jagdmotive der Hörner spielen eine große Rolle, und außerdem gibt es noch einen „Knalleffekt" in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Hinter dem Vorhang hört man den Schuß des wildernden Schulmeisters. Dank der vorzüglichen Ausführung konnte man auch bei den Bühnenvorgängen feststellen, wie reich und farbig die Instrumentierung Lortzings ist, die trotzdem seine schweren Geschütze aufführt, sondern sich dem beschwingten Lustspielton anpaßt.

Charakteristisch ist das starke Hervortreten der Ensemblesätze und Chöre, die jahrlrieher sind als die den Sängern zugemessenen Nummern. Köstlich geriet der Chor der bei der klassischen Vorlesung einschlafenden Dienerschaft. Wie frisch und herzhaft klang der Jägerchor! Auch der Kinderchor im letzten Final darf gerühmt werden. Das schon erwähnte Billard-Quintett wurde in seiner feinen Struktur von den beteiligten Sängern ebenso sauber wie geistreich gestaltet.

Weitaus die lebendigste unter den Hauptfiguren ist der Schulmeister Baculus, ein wahres Paradestück genrehaft liebevoll ausgemalter Charakterkomik. Victor Hospach bewährte sich hier als der echte Buffosänger, verzichtete auf billige Späßchen, um seinen ganzen Fleiß auf die scharfe Zeichnung der Charakterlinien zu werfen. So entstand ein Typ von überzeugender Lebendigkeit. Als Sänger war er schon bei dem Kehrreimlied vom Junggesellenstand sehr beachtlich durch die Fülle und Rundung des Basses. Sich selbst übertraf er bei der berühmten Arie von den 5000 Talern. Darstellerisch wußte er besonders das plötzliche Umkippen der Liebeslaserei und Eifersucht in Habgier glaubhaft zu machen. Mit Virtuosität brachte er das zungenbrecherische „parlando" heraus, das an den aufgeblasenen Bürgermeister von Tett erinnert. Sein geliebtes Gretchen war Erna Maria Müller, die reiche Gelegenheit hatte, nicht nur durch ihr neckisches Spiel zu erfreuen, sondern alle Vorzüge ihres quellenden Sopranes ins rechte Licht zu stellen. Im übrigen tritt unter den weiblichen Rollen die junge Witwe, Baronin Freimann, von Szene zu Szene immer stärker in den Vordergrund. Als junger Student verkleidet, sah Lotte Köhring bezaubernd aus. Mit leicht operettenhafter Feichheit und Keckheit sang sie u. a. als Gegenstück zu dem Junggesellenlied das „Lob des Witwenstandes". Maria Barth hatte als Gräfin Eberbach hauptsächlich schauspielerische Qualitäten zu entwickeln. Höchst lustig betonte sie das vertiefende Pathos einer Dame mit blauem Blut, die nicht nur für Sophokles schwärmt, sondern selbst ein angehendes Stück Antike ist. Irmgard Roettger führte ihre kleine Kammerzofenrolle mit viel Anmut durch. Ewald Böhmer war als Graf Eberbach gleichsam ein zweiter Graf Almaviva, elegant, temperamentvoll und verliebt. Gerade hier merkt man, welch feine Fäden sich von Lortzing zu Mozart hinüberspinnen. Böhmers prächtiger Bariton entwickelte seinen vollen Glanz bei dem Jagdlied und besonders bei dem in der Form eines Polonaisenrondeaus gestalteten „Heiterkeit und Fröhlichkeit", wo Lortzing, wie so oft, zwischen der Form des Liedes und der Arie zu schwanken scheint. Anders, mehr nach der lyrischen Seite, hat er den Bruder der Gräfin entwickelt. Dieser Baron Kronthal weist konventionelle Züge auf. Franz Fehringer wußte die Gestalt vor allem durch den edlen Klang seiner Stimme und einen leicht elegischen Anflug sympathisch zu machen. Heinrich Schorn sorgte als alter Kauz Pankratius „wie närrisch" schelmend, für Unterhaltung. Die Inszenierung hammte von Paul Breitkopf, der sein Debüt in der Operneregie trefflich begann und den einzelnen Bildern farbiges Leben verlieh und für flottes Tempo sorgte. Sehr schön waren die Raumgestaltungen durch Lothar Schenck-von Trapp. Besonders gelungen das Billardzimmer, dessen pompejanische Malereien sich der Stimmung der antiken Vorlesung anpaßten.

Lortzing ist an unserer Bühne von jeher mit besonderer Sorgfalt einstudiert worden. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß die Bibliothek des Theaters einen Klavierauszug des „Wildschütz" besitzt, der letzthin mit seinem Siegel und mit eigenhändiger Widmung zur ausschließlichen Benutzung des Wiesbadener Theaters bestimmte. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Im Residenz-Theater:

„Der Chauffeur meiner Frau"

Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz

Manchmal hieß das Stück „Trio", manchmal „Der Chauffeur der gnädigen Frau" oder „Chauffeur seiner Frau". Aber es ist immer ein dankbares Stückchen, das da über die Bretter chauffiert wird. Der Chauffeur der gnädigen Frau ist ihr erster Mann, das Gerüst ein Trio, das aber nichts dreieckiges enthält, sondern eine volkstümliche Weisheit anschaulich macht: es kommt nichts Besseres nach, Nita, die Gnädige, hat ihr erstes Ehebett als „Bückingsfaß" empfunden, aber sie macht in der zweiten Ehe die obige Erfahrung und kehrt sehend, geheilt, aber nicht zerknirscht, in die erste Ehe und damit in die Arme des (jetzigen) „Chauffeurs" zurück. So was gibts: Erziehung der Ehegattin durch die Erfahrung. Lenz machte daraus ein Lustspielchen mit dem Trio, im zweiten Akte die gnädige Frau daselbe als Jugend tun und sagen zu lassen, was sie im ersten Akte dem ersten Gatten gegenüber als Vorwurf und Scheidungsgrund angeführt hatte. Dies alles hat Lenz sehr lustig durchgeführt, damit das Stück über einige in der Sache liegende Leerläufe kommt. Den Rest, Gas zu geben, hat die Spielleitung und das Ensemble zu besorgen; denn der Tenor des Ganzen läuft sehr stark auf der Tour „Resignation" und der Motor könnte sonst leicht gedrosselt arbeiten.

Joachim Ernst als erster Ehemann und späterer Chauffeur tobt keineswegs, wundert sich nur ein bißchen und läßt in dem Obenhin seines Benehmens doch die innere Festigkeit und Überlegenheit durchblicken. Auch Hilmar Manders als Rudolf und zweiter Mann der gnädigen Frau mißbert die Zahlrigkeit und Rücksichtslosigkeit, die ihm die Rolle andot und macht die ihm

Wiesbadener Nachrichten

Ein weiterer Ritterkreuzträger aus Wiesbaden

Oberleutnant Leukefeld

Wie gemeldet, hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Oberleutnant Leukefeld das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Oberleutnant Karl Otto Leukefeld wurde am 1. Mai 1913 in Wiesbaden geboren. Als Sohn eines Pfarrers trat er 1935 als Schütze in ein Infanterie-Regiment ein und wurde 1938 zum Leutnant und 1940 zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Leukefeld zeichnete sich an der Spitze seiner Kompanie und später, nachdem sein Bataillons-Kommandeur gefallen war, als Bataillonsführer in den Kämpfen um die Höhe 236 ostwärts von Cucuruweni aus. Bei den Kämpfen um die Festung Otschakow bewährte er sich durch persönlichen Mut und Draufgängertum auf das Höchste. Er drang an der Spitze seines Spähtrupps durch das Drahthindernis der Festung und stieß an der Spitze seiner Kompanie in rückschlosem Angriff durch eine Minensperre die zum Hafen durch. Dadurch nahm er dem Feind die Möglichkeit zur Flucht auf die Schiffe und schuf die Vorbedingungen für den sofortigen und erfolgreichen Angriff seiner Division. Für sein selbständiges kühnes Handeln wurde er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Volksschulklassen werden kleiner

Bei Kriegsbeginn 45 Volksschüler in einer Wiesbadener Klasse

Mit der Einführung der Hauptschule geht ein großer Teil der Volksschulkinder in diese neue Schulbildungsstufe über. Dadurch wird die Zahl der Schulkinder in den Volksschulklassen geringer. Nach bisherigen Berechnungen wird etwa ein Drittel der Volksschulkinder in die Hauptschule aufrücken. Es handelt sich dabei um Kinder, die mehr als das allgemeine Volksschulziel erreichen können, während die Kinder, die hierzu nicht in der Lage sind, einer Hilfsschule zugeteilt werden. In der Grundschule, den untersten vier Jahrgängen der Volksschule, befanden sich 1940 fast 57 % der Volksschulkinder, während 42 % in der Oberstufe der Volksschule und der Rest in der Hilfsschule der Schulpflicht genügte.

Nach der letzten statistischen Einzelerhebung über die Volksschulen im Deutschen Reich, waren rund gerechnet, durchschnittlich 45 Volksschüler in einer Klasse in Wiesbaden vorhanden. Bis vor Kriegsausbruch betrug die Gesamtzahl der Schulkinder in unseren öffentlichen Volksschulen 6273 Knaben und 6281 Mädchen, die sich auf die 25 öffentlichen Volksschulen mit ihren 278 Volksschulklassen in Wiesbaden verteilten. Nach der amtlichen Gesamterhebung von 1940 hatte in Großdeutschland eine öffentliche Volksschule 3,5 Schulklassen aufzuweisen gegenüber 3,7 1939. Auf eine Klasse kamen 41,2 Schulkinder gegenüber 40,3 1939. 182 Lehrer und 96 Lehrerinnen waren in Wiesbaden hauptamtlich an unseren Volksschulen tätig. Im Reichsdurchschnitt hatte in den Stadtkreisen ein Lehrer 39,9 und in den Landkreisen ein Lehrer 43,7 Schulkinder zu unterrichten.

Es bleibt nur abzuwarten, wie sich die Auslese der Volksschulkinder zur Hauptschule, auf die Zahl der Schulkinder in den Volksschulklassen auswirken wird. Sicher ist bereits heute, daß der Schulunterricht sich für den einzelnen Volksschüler künftighin günstiger auswirken wird, da ja die Schulklassen kleiner werden und der Lehrer sich daher eingehender mit den Schülern beschäftigen kann. E. C.

Bemerkenswert für unsere Soldaten

Beurlaubung zu Studienzwecken

Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat für Kriegsteilnehmer bei Durchführung des Fachschulstudiums eine weitgehende Sonderförderung bekannt gegeben. Alle hierzu Interessierten werden gebeten, einen Abdruck des Erlasses beim Beratungsdienst des Reichsstudentenwerkes, Bezirksstelle Hessen, Frankfurt am Main, Senckenberg-Anlage 35, anzufordern. Vor wenigen Tagen hat das Obertkommando der drei Wehrmachtteile die Beurlaubungsbestimmungen für Kriegsteilnehmer zur Aufnahme, Fortsetzung und Beendigung des Studiums für das Wintersemester 1941/42 bekannt gegeben. Voraussetzung für eine Beurlaubung ist grundsätzlich, daß Soldaten am 15. November d. J. mindestens drei Jahre aktiven Wehrdienst (der RAD. rechnet nicht dazu!) abgeleistet haben. Nähteres über die Urlaubsbestimmungen ist ebenfalls von der obengenannten Dienststelle zu erfahren.

— **Vielfältige Aufgaben für „Kraft durch Freude"** wurden in einer Arbeitstagung der Kreiswarte in der Gauhauptstadt unter Leitung des Gauwartes, Gauamtsleiter von Ketowitz, besprochen. Der Jahrestag der Gründung wird in einer Meisterfeier in Frankfurt begangen werden. Auf Wunsch des kommissarischen Gauobmanns, Gauamtsleiter Eck, soll das Reichserholungswerk der DAF in unserem Gau einen starken Ausbau erfahren. Zu diesem Zwecke sollen geeignete Heime geschaffen werden. Mit dem Gauamtsleiter der NSV wurde vereinbart, daß alle Wunschkonzerte für das Kriegs-WHW. zukünftig nur durch KdF. durchgeführt werden. Das Wagenwandern, das nach dem Kriege einsetzen wird, wird schon jetzt durch Volkswagenbestellungen der Betriebe vorbereitet. Gauobmann Eck wies darauf hin, daß in den KdF.-Programmen nur das Beste zu bieten sei.

Herbststimmung im Kurpark

Wir lassen den Teich mit dem kleinen Springbrunnen nahe der Wilhelmstraße hinter uns, wir wandern am Kurparkweiher vorbei, auf dem die Enten schwimmen, wir grüßen die „Blumenwiese", über die das Klappen und Anschlagen der Bälle beim Spiel das einzige sind, das die Stille unterbricht. Wir wenden uns der „Dietenmühle" zu, verwunschener werden die Wege, noch stiller, von Gold umsäumt.

Ganz im Dunkel der Bäume liegt der dritte Teich dieses schönen Parks. Schwarz liegt er vor uns. Ganz glatt und glänzend, wie schwarzes Glas. Einzelne verlorene Blättchen auf ihm wie Gold. Sie scheinen festgebannt, regungslos. Schwarzes Glas. Und in der Mitte zwei weiße Schwäne ruhend. Ebenso bewegungslos. Und unwirklich in ihrer Weiße anmutend, wie aus Porzellan geformt.

Eine zauberhafte Stille herrscht hier. Nichts bewegt sich. Wie in einem Märchen. Die Schwäne blicken unverwandt. Unser Auge mißt das Schwarz des Teiches auf und ab. Unergründlich scheint es. Nie meint man ein solches Schwarz gesehen zu haben. Das Auge badet sich darin, erstaunt.

Plötzlich kommen ganz schräg, aus den niederen blaßgrünen Büschen fast weißlich wirkende Sonnenstrahlen. Sie setzen das Blätterdach in goldnen Brand und geben den grünlichen Zweigen darunter eine überirdische Helle, sie legen sich gleich flachen weißen Balken über das schwarze Wasser. Die Schwäne ruhen unbeweglich. Ein nie gesehener Glanz liegt auf dem nachtdunklen gläsernen Teich. Hoch und schwer hängen sich Riesenäste herab, nach dem Wasser zu, die ganze Landschaft altertümlich einrahmend. Smaragdgrüner Rasen blinkt von Ferne. Doch das Auge trinkt nur das Schwarz des Teiches vor uns und seinen glasgleichen Glanz.

Das ganze wie eine Uferlandschaft. Großzügig, geisterhaft still, unwirklich in seinem Glanz und seiner kristallenen Schönheit und Unbeweglichkeit. Und es sollte uns nicht wundern, kämen nun Götter und Nen, um in diesem Schweigen, dieser urtümlichen fast gleitenden Schönheit zu schreiten und mit ihren feurigen Augen die versteinten Schwäne anzublicken oder mit ihren Händen ihnen gebieterisch zuzuwinken, daß neues Leben in ihre Leiber käme und sie langsam ins Gleiten gerieten!

Doch nichts geschieht. Kein Vogel hüpft. Fast geisterhaft die Stille. Die weißen Balken haben sich lautlos über das schwarze Glatt des Wassers gelegt und über seinen regungslosen Glanz. Und die Schwäne scheinen es nicht bemerkt zu haben. Sie ruhen noch vollkommen, gleich Dornröschen in seinem Schlaf. Eine ungelöste Verzauberung liegt über allem, über allen Dingen ringsum . . .

Da erhebt sich ein Windstoß, ganz kleine Ringe durchziehen den Teich — und plötzlich ist auch die Sonne weg. Den Frieden ringsum störend, den sie doch vollendet hatte, und rasch, gleich dem Abschied einer kalten Schönen, die uns plötzlich und ohne Gruß verläßt.

Und darauf ziemt es auch uns, still nach Hause zu gehen, vielleicht nachdenklich. Und das tun wir auch.

M. Schneider-Weckerling.

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 44. Montag den 1. November 1841

Auf die militärische Aushebung wurden die Wiesbadener durch folgende „Obrigkeitliche Bekanntmachung" hingewiesen: „Die Sitzung des Rekrutirungsraths für die Conscriptions-Classe 1842 wird für die Conscriptionspflichtigen des Stadtbezirkes Wiesbaden, Montag den 22. November l. J. in dem Rathhaussaale daselbst stattfinden, und Morgens um 7½ Uhr beginnen. Die Eltern und Vormünder der hierzu gehörigen, im Jahre 1822 Geborenen, — so wie der, vom vorigen Jahre zur diesjährigen Conscription Verwiesenen, werden daher aufgefordert, ihre Söhne resp. Curanden an gedachtem Tage und Stunde um so gewisser dahier zu stellen, als sie sonsten die, wegen Ungehorsams gesetzlich bestimmten Nachtheile, sich selbst beizumessen haben. Auch sind mehrere Conscriptionspflichtige bei der Musterung nicht erschienen. Diese haben sich unfehlbar bis zum 13. November d. J. zur Meßung und zur Angabe etwaiger besonders zu untersuchenden Befreiungsgründe, dahier einzufinden. Wiesbaden, den 26. October 1841. Herzogliches Stadt-Polizei-Amt. gez. Schweikart."

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Auch vor 50 Jahren gab es schon „Verkehrsunfälle" wie nachfolgende Notiz im W. T. vom 6. 11. 1891 beweist: „Gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr fiel infolge einer scharfen Wendung an der Ecke der Lang- und Webergasse eine besetzte Droschke um. Die Insassin, eine Dame, kam mit dem Schrecken davon."

„Flaschen für unsere Wehrmacht"

Reichssammlung am 8. November 1941

Im kommenden Winter wird es nötig sein, unseren tapferen Soldaten im Osten wärmende und stärkende Getränke aller Art zukommen zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß die Heimat alles tut, um diese Belieferung mit lösen zu helfen. Es mangelt an Flaschen. Diese werden aber in einer großen Sammelaktion „Flaschen für unsere Wehrmacht", die am kommenden Samstag, einheitlich im ganzen Reich durchgeführt wird, beschafft werden. Schaut nur einmal in Kellern und in sonstigen Aufbewahrungsräumen nach. Ihr werdet dort Weiß- und Rotweinflaschen, Weinbrand-, Schaumwein- und Likörflaschen finden, die seit Jahren ein unbeachtetes Dasein führen. Mobilisiert diese Bestände für unsere Wehrmacht und haltet sie bereit, wenn Soldaten, Parteigenossen oder sonstige beauftragte Helfer am 8. November zur Sammlung erscheinen. Auch diese Spende des deutschen Volkes für seine Wehrmacht wird zu einem großen Erfolg werden, das haben bereits Versuchssammlungen bewiesen, die in der Reichshauptstadt durchgeführt worden sind. So wurden bereits im Berliner Kreis 111 der NSDAP in rund 120 000 Haushaltungen 420 000 brauchbare Flaschen zugebracht. Wiesbadens Bevölkerung wird in der Gebefreudigkeit nicht nachstehen. p.

Am Rande gesprochen

Beinahe gestürzt

Rinnsteindeckel sind in der Regel nicht das Thema einer lokalen Betrachtung. Man nimmt sie als das, was sie sind, brave Schlammfänger und Ableiter des Regenwassers. Daß sie aber auch eine Gefahr für den Radfahrer werden können, lag und liegt weder in ihrer harmlos-nützlichen Art noch im Willen derer, die sie gesetzt haben. Nur ein Radfahrer wird entdecken können, daß unsere Wiesbadener Schlammfänger-Deckel tatsächlich zu häufigen Malen eine unvorhergesehene Gefahr bringen.

Um den Leser nicht lange mit unnötigen Hypothesen aufzuhalten, sei sogleich die Begründung gegeben: Die Deckel werden mit ihrer Sieblinie nicht immer quer, sondern gleichlaufend zur Fahrtrichtung der Straße gesetzt. Größeren Fahrzeugen macht dies infolge ihrer größeren Radspur nichts aus. Ein Radfahrer, der hingegen nicht dauernd seine Straße vor sich beachtet, kann unversehens infolge der schmalen Reifenspur in eine dieser Deckellücken hereingeraten und schon gibt es den „unerwarteten Fall", der hoffentlich nicht mit verbeulten Felgen oder mit Verletzungen verbunden ist.

Glücklicherweise ist — wie schon oben gesagt — diese „verfängliche" Anordnung der Rinnsteindeckel nicht die konsequente Regel. Es gibt also auch Straßen und Kurven, die in der genannten Hinsicht gefahrlos durchradelt werden können. Eine Bitte — wenn auch eine noch nicht eingestandene — all unserer Radfahrer ist es: Warum nicht alle Rinnsteindeckel so setzen, daß sie quer zur Fahrtrichtung lausen? Eine bisher bestehende Gefahrenquelle wäre damit leicht und sicher ausgeschaltet. Oft ist der Sache schon mit einer entsprechenden Umdrehung des Deckels abgeholfen, oft allerdings sind die Schächte derart im Viereck eingebaut, daß lediglich eine Umdrehung des Deckels nicht genügt. Hier kann durch Deckel mit neuer Siebspur abgeholfen werden. sp.

— **Wir gedenken am 3. November:** des Sieges Friedrichs des Großen, 1760, bei Torgau. — 1801 wurde in Essen der Buchhändler Karl Baedeker geboren, gestorben daselbst 1859. Nachdem er 1827 eine eigene Buchhandlung in Koblenz gegründet hatte, erwarb und bearbeitete er das 1828 erschienene Rheinreisebuch von H. Klein, dem seit 1839 weitere Bände folgten. Unter Mitarbeit hervorragender Gelehrten erlangten die Reisehandbücher Weltruf. — 1875 wurde in Mossersdorf im Sudetengau der Konstrukteur des deutschen Volkswagens Ferdinand Porsche geboren.

— **Schöne Gewinne kann wieder der Glücksmann melden.** Auf einer Betriebsfeier zog ein glücklicher Angestellter 500 RM. In einem weiteren Lokal zog ein Betriebsangestellter 100 RM und schließlich wurden zweimal 50 RM auf der Straße gezogen. Man soll nicht am Glück vorbeigehen, zumal es die letzten Lose sind.

— **Die Elsasser und Lothringer** tagten am Sonntagnachmittag unter Leitung ihres Vorsitzers Jutz im Hotel „Einhorn". Zivil-Ingenieur Petri fesselte die Anwesenden mit einem Lichtbildervortrag über seine 1935 ausgeführte Ostseereise. Diese ging von Bremerhaven durch den Nord-Ostsee-Kanal bis nach Petersburg und dann zurück durch den Sund, Kattegat und Skagerrak, wobei auch die interessantesten Küstenstädte unserer Ostseeprovinzen, der baltischen Länder, von Finnland, Schweden, Dänemark und Norwegen besichtigt wurden. Herrliche Städtebilder mit ihren Domen, Kunstbauten und Denkmälern zogen am geistigen Auge der gespannt lauschenden Zuhörer vorüber. — Frau Wolf erfreute die Mitglieder mit einem selbstverfaßten Wunschgedicht. Beiden Vortragenden wurde lebhafter Dank zuteil.

„An die Arbeit Kameraden"

Generalleutnant Müller-Richels beim RLB.-Hauptappell

Appelle sind Stunden der Sammlung, des Rück- und Ausblicks; Appelle hätten die Front einzuheitzeiten Menschen, lassen das Gemeinsame der Arbeit erkennen. Wenn die Ortsgruppe Wiesbaden/Main-Taunus des Reichsluftschutzbundes am gestrigen Sonntagnachmittag im großen Festsaal ihres Luftschutzhauses ihre Amtsträger und Amtsträgerinnen aus Stadt und Land zusammenkommen ließ, so geschah dies im Geiste der selbstlosen Einsatzfreudigkeit, dem sich alle die freudig unterworfen haben, die unter dem Zeichen des „Hakenkreuzes im Gardestern" ihre Pflicht an der Heimatfront — neben ihrer nicht leichten Berufsarbeit — erfüllen. Wer in den Reihen des Reichsluftschutzbundes im Geiste der Volksgemeinschaft wirkt, verdient unser aller Dank und Anerkennung.

Die Männer und Frauen, die zu dem Dienstappell befohlen waren, konnten mit Stolz aus dem Munde des Führers der Gruppe XII Hessen-Rheinland/Süd des RLB., Generalleutnant Müller-Richels, hören, daß dieser den Leistungen der Ortsgruppe Wiesbaden/Main-Taunus hohes Lob zollte und einigen Amtsträgern und Amtsträgerinnen das Luftschutz-Ehrenzeichen mit anerkennenden Worten verlieh. In seiner Ansprache wies er u. a. daraufhin, daß in der Luftschutzarbeit auch die geistige und seelische Haltung jedes einzelnen von hoher Bedeutung ist. Die Erfüllung der übernommenen Pflichten fordert den ganzen Menschen. Die Leistungen der in den Reihen des RLB. stehenden Männer und Frauen wird einmal in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen werden. Auch der Bezirksgruppenführer, Oberstabs-SS.-Führer Pult, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, bei der hiesigen Ortsgruppe zu weilen, dankte im Namen der Bezirksgruppe für die Arbeit und Einsatzfreudigkeit der Männer und Frauen der Ortsgruppe.

Ortsgruppenführer Köllschau, der für die vorbildliche Organisation des Appells verantwortlich zeichnete und zu seinem Beginn nach der Begrüßung der Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des Staates, der Stadt und der Polizei in ehrenden Worten der verstorbenen Kameraden Arera, Dreßler und Grothus gedachte, sprach unter dem Leitwort „An die Arbeit Kameraden" über wichtige Probleme der Dienstgestaltung, die Ortsgruppen-Frauenschaftsarbeiterin Hoffmann über „Fraueneinsatz im RLB." und Reviergruppenführer III Dr. Kallschek über das Thema: „Der Amtsträger im RLB., seine Berufung, sein Amt und seine Verantwortung". In den Referaten wurden, unter Herausstellung des Wesentlichen, Fragen behandelt, die zur weiteren Erhöhung der Schlagkraft der RLB.-Organisation wesentlich beitragen werden, wenn die Ausführungen von all denen aufmerksam befolgt werden, wobei wir darüber hinaus an alle Volksgenossen appellieren, bereit zu sein, die Aufgaben mit erfüllen zu helfen, die dem RLB. und seinen Beauftragten zum Wohle der Allgemeinheit gestellt sind. Während des zweiten Teiles des Hauptappells wurden in einer Sonderansprache allen Baubearbeitern der Ortsgruppe aus berufenem Munde Ausführungen über besondere Fachfragen gemacht.

Der Gruß an den Führer zum Schluß des Appells unterstrich den Willen aller Amtsträger der Ortsgruppe, daran mitzuwirken, daß sich die Heimatfront unserer siegreichen Wehrmacht würdig erweist.

•

In einem anschließenden Kameradschaftsabend hatte die Ortsgruppe für eine kurze, aber fröhliche Unterhaltung gesorgt. Die Kreistapelle, die bereits den Appell umrahmt hatte, spielte unter Leitung von Kameraden Reimann sehr zu Dank. In Helge Hell und Wolf Reinhardt lernten wir das stimm- und tanzfreudige Bussopaar des Mainzer Stadttheaters kennen, das mit Wiener Liedern, Chansons, Operettengesängen und -duetten anerkennenden Beifall erzielen konnte, wobei die liebenswürdigen Künstler in Kapellmeister Ernst Schalk einen trefflichen Begleiter am Flügel hatten. Liesel Schanz vom Deutschen Theater brachte beschwingte Tänze; E. Jurisch vom Scala-Varieté und unser einheimischer August Schlicht verhalfen derbem Humor zu zündender Wirkung. W. P.

Montag: Verdunkelung von 18.01 bis 6.21 Uhr

---

angetragene Zwangslage, die zweite Ehe der gnädigen Frau zu lösen, glaubhaft und verblüffend aufrichtig. Die Rita, ein verzogenes, unerzogenes und ungezogenes Dämchen, entwaffnend naiv, die garnicht naiv genug sein kann, damit man dem Autor sein Cheexperiment glauben kann, war in der Gestaltung von Maria Demelius außerordentlich farbig und lebendig. Es ist dies um so mehr anzuerkennen, da die Künstlerin durch eine Indisposition sichtlich angegriffen war. Ein Lob auch Ursula Alexander als frischem naiseweisen Dienstmädchen.

Der Berichterstatter hat das Stückchen auf derselben Bühne mindestens schon vier Male gesehen, aber es schien ihm am Samstagabend, als ob der Wagen besonders gut laufe. Die Spielleitung (Hilmar Mandera) hatte in den zwei prächtigen Bühnenbildern von Margot Günzel auch Kleinigkeiten liebevoll herausgearbeitet. Um nur auf eines aufmerksam zu machen: Die „Aus-Einander-Setzung" in des Wortes wahrster Bedeutung, als die Eheleute ihre Ehe auflösen, war ein prächtiger Regieeinfall.

Das Haus dankte mit lebhaftem Beifall.

Dr. Heinrich Reichert.

Vorträge der Gemäldegalerie im Kurhaus

Historische Landschaft der Deutschrömer

Zu dem für diesen Winter aufgestellten Gesamthema „Landschaftsmalerei der deutschen Romantik" nahm am Sonntagvormittag im kleinen Kurhaussaal Prof. Dr. Bock in einem ersten Vortrag das Wort, in dem er in seiner geschätzten kenntnisreichen Art wesentliche und grundlegende Ausführungen, durch zahlreiche gute Lichtbilder erhärtet, über „Die historische Landschaft der Deutschrömer" machte.

Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert brachte, von Winckelmann heraufbeschworen, wie in der gesamten deutschen Kunst, besonders in der Malerei eine vollkommene Umwertung, Neuwertung; das kam ganz stark in der Landschaftsmalerei zum Ausdruck, in der eine neue Art des Naturerlebnisses einsetzte, das die Landschaft als solche in den Mittelpunkt stellte. Zu denen, die gewissermaßen den Umbruch beginnen, in die Reaktion eintreten und einen neuen Stil anbahnen, gehören vor allem die Maler Joh. Christian Reinhart (1761—1847) und Josef Anton Koch (1768—1839), die beide schon in jungen Jahren nach Rom gehen und aus diesem geistigen Zentrum ihre künstlerische Kraft schöpfen, wozu ein zerrissenes, politisch unruhevolles Deutschland ihnen nicht die Möglichkeiten bot. Reinhart, zur Theologie bestimmt, vielseitig gebildet, mit großen literarischen Interessen belastet, was in solchem Fall oft zur Gefahr werden kann, begibt sich bereits mit 22 Jahren auf die Wanderschaft nach Italien, wo er zunächst als Graphiker „Illustrationen schöner Gegenden" schafft, um später zur stilisierten, monumentalen Landschaftsmalerei zu finden, in einem heroischen Stil, zuweilen an Claude Lorrain anklingend (zum Beispiel Wasser des Styx, Amor und Psyche). Koch, tiroler Bauernsohn, natürwüchsig und originell, Schüler der Karlsschule in Stuttgart, die er gleich Schiller durch die Flucht verläßt, kommt auf dem Umweg über Straßburg und längerem Verweilen in der Schweiz, wo er im Berner Oberland Skizzen malt, die er erst später aus der Erinnerung zu Gemälden ausarbeitet, nach Rom und läßt sich dort von Carstens stark beeinflussen. Koch hat tiefere Empfindungskraft als Reinhart, ist größer in der Komposition des Landschaftlichen mit dem Figürlichen, doch seine Farben sind hart und grell, er bringt ein Übermaß an Staffage ins Bild. Von einem Deutschlandaufenthalt wieder nach Italien zurückgekehrt, gewinnen seine Bilder an Reife und antikischer Auffassung, eine Stufe, die Olivier und Richter gewisse Zeit als Vorbild diente.

Zum alten Meister Koch in die Lehre kommt der junge, talentierte Friedrich Preller (1804—1878), den der Weimarer Großherzog Karl August, von Goethe aufmerksam gemacht, zunächst mit in die Niederlande nahm und dann nach Italien schickte. Die großräumige italienische Landschaft ist ihm Vorbild zu seinen Odyssee-Fresken und Kartons (hauptsächlich im Museum und Residenzschloß in Weimar), mit denen er einen neuen Weg beschreitet. Die Darstellungsart ist zwar vielleicht einfacher als bisher und doch wirken sie reicher, organischer, großartiger, man denke zum Beispiel an den schiffbrüchigen Odysseus, dem Leukothea auf den schäumenden Wogen erscheint, eine prachtvolle, ausgesprochen antik wirkende Frauengestalt.

Einen wesentlichen Schritt weiter geht Karl Rottmann (1798—1850), der erstmalig Größe und Weite der Landschaft entdeckt und schenkt, der keine Details mehr malt, wie Preller sie noch in Bäumen und Sträuchern pinselte, sondern der Eindruck und Inhalt einer Landschaft zu geben weiß, ihre Atmosphäre. Im Auftrage Ludwig I. von Bayern, der ihn zu Studienzwecken nach Italien und Griechenland schickte, schuf er italienische und griechische historische Landschaftsbilder, Fresken für den Hofgarten und Oelbilder für die Neue Pinakothek in München, in denen vor allem auch der größere Einsatz von Farbe auffällt.

In Karl Blechen (1798—1839) einem Zeitgenossen Rottmanns, dem Schinkel eine Stellung als Dekorationsmaler verschafft hatte, der dann aber auch aus innerstem Zwang den Weg nach Italien fand, begegnen wir erstmalig einer Auffassung, die stark im Coloristischen verankert ist. Licht- und Schattenbehandlung sind neu und wirkungsvoll bei ihm, die eigenartige Helligkeit des italienischen Himmels wird von ihm feinempfunden geschildert, wie seine Bilder aus der römischen Campagna, aus den Albanerbergen, von Assisi, der Villa d'Este u. a. beweisen. Die zeitgenössische Kritik spürt das Neue, das Wesentliche, zeigt aber wenig Verständnis dafür, daß nicht das Ideale mehr ausschließlich gilt, sondern das naturalistische Element sich durchsetzt und der Weg zur deutschen Romantik frei wird.

Adele Plüschke.

Bilder aus Wiesbadens Vororten

Ein Manövererlebnis der ehemaligen Unteroffizierschule

Während der Herbstmanöver 1886 wurde die Biebricher Unteroffizierschule in kleine Ortschaften verlegt, in denen auch die Offiziere mit Quartieren in Bauernhütten vorlieb nehmen mußten. Während die Mannschaften ihre Portionen Erbswurst oder Cornedbeef mit Kartoffeln abkochten, war es für die Offiziere mit der Verpflegung meist recht zweifelhaft bestellt. Diesmal war es aber dem Leutnant v. K. gelungen, einen großen Kalbsbraten aufzutreiben. Das wurde zu einem besonderen Ereignis. Den Kameraden wässerte der Mund und v. K. überwachte, wie eine Zeitgenossin von damals schildert, das Bratgeschäft. Er wich der Bauersfrau bei der Zubereitung nicht von der Seite und gerfet bei jeder Manipulation mit ihr in Streit. Die Frau bestand darauf, die Kalbskeule wie Schwein und Gans zu behandeln, das heißt, mit Wasser „beizustellen", und griff sich vor Entsetzen ins Kopftuch, als der verschwenderische Leutnant den ganzen „Klumpen" Butter, der beim Buttern gewonnen worden war, und ein paar Fetzen Speck in die Pfanne warf und keinen einzigen Wassertropfen als Zutat leiden wollte. Trotz des Kopfschüttelns der Alten gewann der Braten aber nach und nach ein reizendes Ansehen, wurde so schön braun und knusperig, daß v. K. schon in der Pfanne mit ihm liebäugelte. Nur die Sauce wollte nach Ansicht des Leutnants nicht „richtig" werden. Die Frau behauptete, das käme von dem unmenschlich vielen Fett, und immer wieder kam sie auf ihre Wasservorschläge zurück. Die Sauce schien dem jungen Küchenchef indes schon allzu dünn, und dem zweiten Vorschlag der Bäuerin wegen einer „Einbrende" von Zwiebeln und Mehl mißtraute v. K. vollends. Freilich — bündig hätte er die Sauce gern werden sehen, wie er ihr aber dazu verhelfen sollte, das wußte er durchaus nicht. Vielleicht hätte er schließlich doch der Versicherung Gehör gegeben, daß ohne eine tüchtige Einbrende von Zwiebeln und Mehl kein Gericht genießbar werden könne, da kam ihm ein rettender Einfall. Einst hatte ihm eine Kustne mit einer wunderbaren Hasenbratensauce imponiert, an die sie den ganzen Rahm der sauren Milch getan hatte. „Haben Sie saure Milch?", fragte der Leutnant die Bäuerin. „Ei gewiß hun ich welche." „Und Rahm darauf?" „Ei, ganz dicken, mer wullen ja morgen stoßen" (buttern). „Nehmen Sie den ganzen Rahm von der sauren Milch", befahl der Leutnant, „ich bezahle ihn." Für Geld war der Bäuerin alles feil und sie erschien mit einem Topf sauren Rahms. Da er selbst nicht wußte, wie es mit dem „dazutun" zu halten sei und er seinen Kameraden einen extrafeinen Kalbsbraten versprochen hatte, befahl er der Frau lakonisch, die Sauce mit dem Rahm „fertig" zu machen. Die Frau erklärte, das sei unmöglich, die zwei Sachen gehörten nie und nimmer zusammen, kein Mensch täte Rahm an ein Fleisch. „Wozu ist denn sonst Rahm gut?" erkundigte sich v. K. „Ei, bloß zum Stoßen", war die Antwort. Die Dummheit war schlagend, zur Überlegung blieb keine Zeit, v. K. packte kurz entschlossen den Topf und goß den Inhalt mit Todesverachtung auf den Braten. Die Frau schrie laut auf und ihm selbst setzte das Herz vor Schrecken aus, als er den dicken weißen Kleks auf dem braunen Braten liegen sah. Von der dicken weißen Masse liefen Strahlen nach allen Seiten aus. „Da sehn Sie, was Sie angestellt hun!" wimmerte die Bäuerin. Er starrte in den Topf — sprachlos, und deckte ihn dann kurz entschlossen zu, innerlich in größter Aufregung, was die nächsten Minuten bringen würden, ob es einen Knall geben oder sonst etwas Ungeheures passieren würde. Es geschah aber nichts heraus — der Braten fing nach einiger Zeit an zu brodeln wie zuvor. Leutnant v. K. gewann es aber nicht über sich, den Deckel zu lüften, er fürchtete den Anblick der guten Keule mit dem unnatürlichen weißen Kleks. Der Bäuerin verbarg er seinen nagenden Zweifel und befahl kurz: „Lassen Sie den Braten in Ruhe, bis wir die Suppe gegessen haben, dann schicken Sie ihn herein und die Sauce apart."

In der Bauernstube saßen die Kameraden bei der Suppe. Auf die verschiedenen Fragen, wie es mit dem Braten stehe, behauptete v. K. kühn: „Alles in Ordnung!" und mit einer Miene, als nähme er eine Hinrichtung vor, machte er sich an die Zubereitung des Salats. Er war voll banger Ahnungen und nur seinen Augen tangte der entsetzliche weiße Kleks. Endlich öffnete sich die Tür und die Ordonnanz trug mit feierlichem Ernst den Braten in einer großen tiefenen Schüssel herein. Einen scheuen Blick hatte v. K. auf das Gesicht der Ordonnanz geworfen und dann die Augen in seinen Suppenteller versenkt. Doch ein wundervoller Duft stieg in K's Nase, während er mit ungewöhnlichem Geräusch krampfhaft löffelte. Vor den Hauptmann wurde die Schüssel niedergesetzt. „Ausjehen tut die Keule famos!" erklang es aus dem Munde des Vorgesetzten. K. hob die Augen — der fürchterliche Kleks war weg — bräunlich und glänzend lächelte die gute Keule ihn an. „Habt Ihr auch eine ordentliche Sauce dazu geliefert?" wurde gefragt. „Hier!" antwortete die zweite Ordonnanz und präsentierte einen braunen Topf. Der Hauptmann steckte die Nase hinein. „Riechen tut sie famos!" erscholl wiederum sein Urteil. Der Stabsarzt tranchierte — die Stücke flogen nur so von der Keule. Der Hauptmann reichte den Teller mit drei Stücken zu K. hinüber, der sich vergeblich bemühte, einen Blick in den engen Hals des Saucentopfes zu tun. Als er den Topf neigte, floß eine gelbbraune Flüssigkeit, lieblich duftend, von einem breiten, hellen Fettrand umzogen, auf seinen Teller und garnierte die drei Scheiben. „Donnerwetter, K., Sie sind ein Künstler, da läuft einem ja das Wasser im Munde zusammen." „Allen Respekt vor Ihrer Kochkunst" so und ähnlich lauteten die Aussrüche der Kameraden. „Ihr könnt heiraten, lieber K.", versicherte leise sein Nachbar, „die Zukünftige wird von Euch angelernt werden!" „Meine Frau könnte sich gratulieren, wenn sie eine Köchin von Ihren Kenntnissen besäße", meinte der Hauptmann. K. aber richtete sich empor und atmete hoch auf, um eine Zentnerlast erleichtert. „Solche Saucen kann auch nicht leicht eine Köchin zubereiten", sagte v. K. mit gekränktem Härtchen; „hier im Biwak, wo einem die nötigsten Ingredienzien fehlen, ist es natürlich doppelt schwierig; freut mich nur, daß die Sauce Beifall findet."

Einstimmig wurde an diesem Mittag in der Bauernstube beschlossen, dem Leutnant v. K. die Leitung der Offiziersspeiseanstalt zu übergeben. Seine bescheidene Abwehr wurde nicht beachtet. „Solch ein Licht darf nicht unter dem Scheffel stehen, lieber K., wenn es gilt, einen ganzen Offizierstisch damit zu erleuchten!" entschied wohlwollend der Hauptmann. Angeregt durch die gute Kalbkeule fand das Mahl in fröhlichster Stimmung sein Ende.

Wichtig für den Einzelhandel

Richtlinien für die Weihnachtswerbung

Trotz der kriegsmäßigen Beschränkung seines Warenangebots wird der Einzelhandel auch in diesem Jahr bemüht sein, seine Läden und Schaufenster weihnachtlich zu dekorieren und mit seiner Werbung Weihnachtsstimmung zu verbreiten. Für die Gestaltung der Weihnachtswerbung erinnert die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel an die schon in den Vorjahren gültigen Richtlinien. In Anpassung an die Verhältnisse der Kriegswirtschaft ist folgendes zu beachten: Die Weihnachtswerbung muß geschmackvoll sein. Die Verwendung der nötlichen und sakralen Weihnachtssymbole ist grundsätzlich zulässig, jedoch müssen Geschmacklosigkeiten sowie eine aufdringliche, dem Volksempfinden widersprechende Verbindung mit der Warenwerbung vermieden werden. Auch bei der Verwendung von Kriegsmotiven ist zurückhaltend zu verfahren, die Weihnachtswerbung soll sich möglichst auf die eigentlichen weihnachtlichen Motive und Ausdrucksmittel beschränken. Um eine zu frühzeitige Verwendung weihnachtlicher Dekorationsmittel zu vermeiden, dürfen in Schaufenstern Weihnachtsdekorationen nicht vor dem 20. November erscheinen. Die Kaufleute müssen im übrigen auch bei der Weihnachtswerbung die Grundsätze beachten, die für die Kriegswerbung allgemein gelten, vor allem muß die Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel über die Schaufenstergestaltung auch bei der Weihnachtsdekoration befolgt werden. Eine ausgesprochen kaufanregende Werbung wird schon in Anbetracht der Kriegsbewirtschaftung nicht in Betracht kommen.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Auf einer Tagung der Jugendrichter wurde festgestellt, daß sich der Jugendarrest bewährt hat. Der Erziehungsgedanke im Jugendstrafrecht ist damit immer stärker in den Vordergrund getreten und das Zuchtmittel statt der Strafe gewinnt an Bedeutung. — Die Heeres-Musikschulen Bückeburg und Frankfurt a. M. stellen am 1. April 1942 14- bis 15jährige Schüler, die Lust und Liebe zum Militärmusikerberuf haben, als Jungschützen ein. Sie gewähren vormilitärische Ausbildung, Ausbildung zum Berufsmusiker, Weiterbildung bis zur mittleren Reife, Bekleidung, Unterkunft, Verpflegung und Krankenfürsorge. Bewerbungen und Anfragen sind nur an die Heeres-Musikschulen zu richten. — Die NSV.-Jugendhilfe soll die Geschäfte des Jugendamtes übernehmen. In enger Zusammenarbeit von Partei und Staat wird das Gebiet des Pflegekinderschutzes bearbeitet werden. Die Verwirklichung des nationalsozialistischen Erziehungszieles bei den von der Jugendhilfe der Gemeinden und der NSV. betreuten Kinder bleibt oberster Grundsatz für alle beteiligten Stellen. Die Möglichkeit der Übertragung von Geschäften findet dort ihre Grenze, wo es sich um Hoheitsakte der Verwaltung handelt. Dem Wesen und der Zielsetzung der NSV. entspricht es insbesondere, Erziehungsnotständen vorzubeugen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Das Fest der Silberhochzeit begingen am 2. November die Eheleute Wilhelm Fink und Frau Auguste, geborene Schuster, Roonstraße 20.

Wiesbaden-Biebrich

„Wir musizieren und singen für euch." Unter diesem Leitspruch stand ein Konzert des Kalleschen Gesangvereins und des Werkorchesters des gleichen Betriebes, das in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonntagnachmittag in der Aula der Freihert-vom-Stein-Schule stattfand. Der erste Teil war dem Gedächtnis des am 25. November 1940 verstorbenen Komponisten, Erich Wilberg, gewidmet. Vier seiner Märsche, darunter die Uraufführung eines „Trauermarsches" leiteten die Vortragsfolge würdig ein. Eindrucksame Melodik in klar durchgeführter kraftvoller Rhythmik, die in volkstümlichster Einfachheit ein Thema wandelt und abtastet, verriet zwar ein an Größeren geschultes Können, das darum doch nicht epigonenhaft, sondern aus eigenem musikantischen Wesen schöpfend, blieb; dies trat vor allem bei dem „Trauermarsch" und bei dem Marsch „Auf der Wacht" hervor. Richard Wagners lyrisch verhauchendes „An den Abendstern" aus „Tannhäuser" und die ebenfalls ausgezeichnet wiedergegebene Ouvertüre zu „Alessandro Stradella" von Flotow bildeten im Verein mit drei Chören von Schumann und zwei alten Chören in moderner Bearbeitung, sowie „Wanderers Nachtlied" in der Vertonung von Bruno Stürmer eine schöne Ehrung für Wilberg, der früher das Werkorchester leitete und dessen Platz nun Heinrich Schaeder einnimmt. Klangreinheit und eine Beachtung auch des Geringfügigen zeichnete auch die vom Streichorchester gespielten Stücke von Grieg, Lanner und Bizet aus, die zusammen mit zwei Chören „Liebes Grillein" und „O wie puppert mir das Herz" von Stürmer, sich ebenfalls den lebhaften Beifall der Zuhörer erringen konnten. Der unter der Leitung von Ferdinand Dieters stehende Werkchor bewältigte vor allem „Wanderers Nachtlied" und besonders Schumanns „Mitternell" wie auch ein um 1240 entstandenes Minnelied schön abgestimmt und schlackenlos.

Wiesbaden-Dotzheim

Das „W. T." gratuliert. Am Dienstag begehen die Eheleute Reichsbahnschaffner Wilhelm Rossel und Frau Henriette, geborene Wagner, Bergstraße 7, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit.

Varieté in der Scala

Die schmetternden Klänge eines Marsches von Komzak und die fröhliche Melodienfolge einer Operetten-Ouvertüre von Linde, vor der Kapelle des Scala-Varietés unter der Leitung von Wilhelm Kaufmann beschwingt und einprägsam gespielt, bilden den Auftakt des neuen Programms, das wieder eine Fülle abwechslungsreicher Darbietungen aufweist. Das „Ballett Sonja Morgana" produziert sich auf die mannigfachste Weise: Mit einer bildschönen Beinparade als Girl-Truppe, mit ansprechenden Kostümen in phantasievoll gestalteten Tanzgruppen, in einer modischen Wäscheschau und als Fechtsportgruppe in disziplinierter Haltung und einem fesselnden Florettkampf nach allen Regeln fechtsportlicher Ausbildung. Voll Anmut und Grazie ist die liebenswürdige Kunst Maria Riestegges, einer Koloratursopranistin mit bemerkenswertem Unterhaltungstalent. Das schwere Geschütz derb-komischer Urwüchsigkeit fährt Kurt Jurisch, der nuancenreiche Typendarsteller auf und von seiner Komik stark beeindruckten Zuschauer herniederprasseln. Lachsalven quittieren auch den Erfolg des „Langen Emil", dessen überlebensgroße Clown-Erscheinung den Mittelpunkt eines drolligen Musikantenzirkus bildet. Was die von ihm in Freiheit vorgeführten kleinen Vierfüßler zeigen, ist als entzückende Dressurleistung allen Lobes wert. „K. Lord" gibt mit verschiedenen Experimenten, bei denen ein freischwebender Totenkopf und eine signalgebende Kristallglocke mit der Beantwortung gestellter Fragen eine musterlöse Rolle spielen, Rätsel über Rätsel auf. Der elegante und sichere Auftritt, sowie eine liebenswürdige Unterhaltungsgabe sichern die verblüffende Wirkung der Darbietungen. Die große Nummer des Programms aber bildet die chinesische Artistengruppe „7 Wang Hong Schu". Was hier im tollen Wirbel gewagter Sprünge, Kraft und Gewandtheit in höchstem Maße erforderender Gelenkigkeitsübungen und Geschicklichkeitsdarbietungen am Reck und am freihängenden Lederriemen gezeigt wird, ist höchste Ausbildung der Körpermuskulatur, die nur durch unermüdliches und hartes Training erreicht werden kann und in dieser Vollendung kaum noch überboten werden dürfte.

Fritz Günther.

Musik- und Vortragsabende

* **Handharmonika-Konzert.** Wie groß in den breiten Schichten das Interesse an guter, unterhaltsamer Volksmusik ist, zeigte am Sonntagnachmittag der vollbesetzte Saal im Paulinenschlößchen, wo unter der musikalischen Leitung von Fachlehrer Karl Kohler, Mainz, der Wiesbadener Handharmonika-Spielring, das Mainzer Handharmonika-Orchester, das Kohler-Sextett, Mainz, ein wohlgelungenes, äußerst beifällig aufgenommenes Konzert durchführten. Außerdem stand auf dem Programm der zugkräftige Name Hermann Schittenhelm, und wer mit dem Meisterspieler schon vom Rundfunk her Bekanntschaft geschlossen hatte, konnte sich hier begeistern und erfreuen an seinem persönlichen Auftreten. Was der Künstler seinem Instrument für Töne und Klänge zu entlocken wußte, differenziert im Ausdruck, wie ein Sang und schluchzte, trommelte und marschierte, wie er in Strauß'schen Walzerrhythmen schwelgte oder die zackige Rakoczky-Ouvertüre im Wechsel von Temperament und Schwermut spielte, daß man vermeinte, ein ganzes Orchester sei am Werk — das dankte ihm rauschender Beifall. Daneben hatten sich die Dilettanten-Spielgruppen zu halten, kein leichter Stand, aber sie taten es sehr tapfer, und alle Darbietungen waren ein erfreulicher Beweis der pfleglichen Liebe und Hingabe, mit denen hier ernsthaft gearbeitet wird. Jugend jeden Alters war auf dem Plan und musizierte mit Eifer, die beiden Jüngsten des Wiesbadener Spielrings, zwei Mädel von 8 und 9 Jahren, traten sogar solistisch auf und machten ihre Sache sehr gut. Ob die jugendliche Orchestergruppe einen schmissigen Marsch, einen Konzertwalzer, einen stimmungsvollen „Dorfsonntag" oder die Ouvertüre zur „Nürnberger Puppe" mit gutem Ausdruck spielte, immer erfreute die musikalische Disziplin und saubere Technik. Auch das Mundharmonika-Quartett und die Singgruppe hatten teil am Erfolg. Das Kohler-Sextett, unter Führung Karl Kohler's verdient besondere Erwähnung für ihre einfühlsamen, präzisen Darbietungen einer fantasiereichen Siebenbürgischen Ouvertüre und der zündenden Melodien aus „Frau Luna". In schwelgerischer Klangfülle und -schönheit griffen die gut beherrschten Instrumente ineinander, so daß es Ausübenden und Hörern sichtlich Freude bereitete.

Adele Plüschke.

Berliner Börse vom 3. November. Bei kleinen Umsätzen hielt sich die Aufnahmeneigung in engen Grenzen; die Kurse bröckelten auf der ganzen Linie leicht ab, denn bereits kleine Verkäufe genügten, um die Kursentwicklung entscheidend zu beeinflussen. Während Rheinstahl und Harburger Gummi je 2, Gebr. Junghans und Südzucker je 2½, Demag 2½ und AG. für Verkehr 3 % einbüßten, erwiesen sich Braunkohlenwerte als widerstandsfähig.

Frankfurter Börse vom 3. November. Bei wiederum sehr kleinem Geschäft gaben Demag 3, Rheinstahl 2¼, Feinm. Zetter, Westd. Kaufhof und Wintershall 2 Farben 1¼ % her. Am Kassa-Markt Kupferberg-Sekt zu 136 angeboten, zuletzt 142½ am 31. 10. — Renten freundlicher. Reichsaltbesitz ca. ¼ % fester. Steuergutscheine I 104¼ nach 104. Kommunal-Umschuldung 102,80 nach 102,90. — Im Telefonverkehr Salzschlirf-Aktien gesucht, Taxe ca. 80. — Tagesgeld: 1¼ %.

In Kürze erzählt:

Das Sandgrab bei Pantschowa

Von Professor Heinrich Kipper

„Er mag dich nicht zum Schwiegersohn. Fritz . . . Bist ihm zu arm." Karoline Stark, die Waldbäuerin, hatte den Nacken ihres großen Kindes umschlungen und sah ihm mit liebenden und besorgten Augen in das runde Bubengesicht. „Aber mach dir nichts daraus . . . So ein Junge wie du, brav, so gescheit, so fleißig, der bekommt noch immer ein Weib."

Fritz schüttelte traurig den Kopf und hatte Mühe, die andrängenden Tränen zu verbeißen.

„Bist du vielleicht keines wert? Hat dich nicht Schulzens Marie gewollt? Und Tischlers Luise, und Pauls Karoline, und Martins Wittib nach dem reichen Ochsenhändler!"

Aber Fritz schien keinen Trost mehr zu brauchen. War ihm vor einer Weile das Blut in den Kopf geschossen und hatte die runden Backen rot gefärbt, saß er jetzt bleich unter den schwäbischen und serbischen Marktbesuchern in der Wirtsstube. Darum trank er Wein, bis das Blut wieder in Wallung kam. Und als der transkäpsige Dudelsackpfeifer am zuckenden Herd einen feurigen Tschardasch aufspielte, schrie Fritz „jujuju". Aber das klang so rauh und heiser, daß Karoline Stark an seiner Seite zusammenfuhr und ihn am Röckel zupfte. „Ich denke, wir machen heim", flüsterte sie. Fritz wollte nur noch einmal juchzen und dann einspannen gehen, als ihm ein Bild wieder das Blut nach dem Herzen trieb und sein „Jujuju" erwürgte. Aus dem zweiten Gastzimmer trat Berta, Georg Hartmanns einzige Tochter. Und stand auch schon vor den beiden. Ob die Base erlaube daß sie mit des Vaters Gespann hinter ihr nachfahre. „Ich kenn den neuen Weg über die Donau nicht, und mir ist jedesmal, das Ein könnte eindrechen." Karoline errtet den Grund. Georg Hartmann hatte wieder zu viel getrunken.

Nun saß Fritz auf dem Wagen Hartmanns und kutschierte. Seine Mutter war vorausgefahren, weil sich der dreijährige Braune und der vierjährige Fuchs nicht mehr halten ließen. Und Georg Hartmann mußte doch erst aufgeladen werden. Jetzt schlief er einen tiefen Schlaf auf dem Futterstock hinter dem Lederfitz. Der Himmel war trübe, und nur die weite Eisfläche der Donau schimmerte. Die kahlen Büsche an den Ufern und die Eisbügel dazwischen schienen sich zu duken und stuhabwärts zu bewegen. Berta preßte sich wie schuhuchend an Fritzens rechte Schulter. Wie schön wäre es gewesen, sich für ewig diesen starken Armen anzuvertrauen. Aber solche Gedanken waren sinnlos und nutlos. Berta fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte sie ihnen wehren. Nein, nur nutlos, weil der Vater so hart war. Fritz fühlte einen von den vielen Haartringeln an den Flaum seines Kinns streichen und ließ Hartmanns Schimmel im Schritt gehen. „Ist es aus zwischen uns?" Er spürte nur, wie sie nickte. „Hast mich nicht gern gehabt?" Jetzt sah sie ihm voll ins Gesicht und glaubte einen Tränenstrom in den blauen Augen zu bemerken „Was hilft das Gernhaben?" „Mehr will ich nicht wissen . . . nur das eine." Sie staunte. Jetzt legte er gar den Arm um ihre Schulter. „Hast mich gern, Berta?" Ihr Kopf fiel auf seine Brust und schluchzend stieß sie hervor: „Gern hab ich dich ja, aber heiraten muß ich Adams blatternarbigen Jörgel." Jetzt umschlang er sie und küßte sie auf den Mund. „Müssen . . . müssen . . . Dazwischen küßte er sie wieder und wieder. „Das wird sich zeigen, ob du ihn heiraten mußt . . . Und wenn auch, jetzt . . . jetzt macht es nichts mehr . . . Jetzt bist du mein, auch wenn du den anderen nimmst." „Ja, Fritz." Er hob sie auf seinen Schoß. Seine Augen brannten wie Lichter. „Nein, dem anderen darfst du nicht gehören . . . lieber . . ." „Lieber sterben, Fritz."

Er riß ihr den Mantel auf und verbarg sein Gesicht an ihrem jungen Busen. „Du hast es erraten." Fritz griff nach der Peitsche und ließ das Leitseil auf die Eisfläche fallen. Die Pferde liefen in der Längsrichtung des Stromes. Schon klaffte hundert Schritte weiter ein dunkelbrauner Rachen. Fritz und Berta sahen ihn nicht, weil sie nicht aufblickten und die wenigen Sekunden Seligkeit ganz auskosten wollten. Dann starben sie. Gesunden wurden nach der Eisschmelze nur Georg Hartmann und seine toten Gäule. Das Grab des Liebespaares verbirgt eine Sandbank bei Pantschowa so lange, bis der Liebe ihr Recht geworden ist auf Erden.

Unser Leben wurzelt im Wir

Gauleiter Sprenger auf der BDM.-Gruppenführerinnentagung

Die BDM.-Gruppenführerinnentagung des Obergaues Hessen-Nassau (13) in der Gauhauptstadt fand am Sonntagmorgen im Karmeliterkloster mit einer Feierstunde, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach, ihren festlichen Höhepunkt.

Rezitationsvorträge, Chor und Orchester von BDM.-Mädeln umrahmten mit klangschönen Darbietungen die Feierstunde, zu deren Beginn Obergauführerin Samper den Gauleiter herzlich willkommen hieß und nicht nur in seiner Eigenschaft als Hoheitsträger, sondern insbesondere als Freund der Jugend begrüßte. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch in dieser Tagung das Führerwort „Jugend soll durch Jugend geführt werden" seinen praktischen Niederschlag zeigt. Jugend als solche ist nicht nach dem Lebensalter zu werten, sondern es kommt darauf an, daß es Menschen mit jungem Herzen sind, denen unsere Jugend anvertraut ist, betonte der Gauleiter und ging dann auf die Frage der Erziehung ein, die im wesentlichen als ein Wirken des Vorbildes zu werten ist. „Euer ganzes Leben und Wirken muß daher so abgestellt sein, daß die Jugend in die nationalsozialistische Weltanschauung hineingeführt wird." Körperliche Ertüchtigung, ein gesunder Geist sowie ein aufrechter Charakter bilden die Grundlage jeder wahren Volksgemeinschaft. In dieser Jugend soll ein neues Geschlecht geformt werden. Es wächst nach des Führers Wort in die Zeitenwende hinein und ist Träger der großen Zukunft, zu der das in der Gegenwart Erlebte mit all seiner Härte und persönlicher Tapferkeit den Grundstock legen soll. Das „Ich", das einst als Ausgangspunkt aller Dinge im Vordergrund stand, ist dem großen Begriff „Wir" gewichen. „Das Leben der Deutschen ist die Gemeinschaft", rief der Gauleiter aus. Dann werden dem internationalen Judentum und den von ihm eingespannten Völkern seine dunklen Pläne nicht gelingen, denn, so sagte der Gauleiter. „Der Sieg wird auf der Seite der organisierten Kraft sein, und diese ist Deutschland!" Abschließend sagte Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger: „Eure Aufgabe, Ihr Mädel, ist es, dem großen Ahnenerbe Deutschlands in der Heimat tief verpflichtet zu sein. Ihr seid es, die als deutsche Mütter der Zukunft diesen heidischen Geist in der ewigen Geschlechterfolge weitergeben müßt. Darum erfaßt die Gegenwart, haltet sie fest und tragt sie weiter!"

Anschließend fanden sich die Teilnehmerinnen der BDM.-Gruppenführerinnentagung im Ufa-Palast Groß-Frankfurt zusammen, um in einer musikalischen Morgenfeier einen festlichen Ausklang nach der gemeinsamen Arbeit mitzunehmen. Obergauführerin Michel, die Leiterin der Akademie für Jugendpflege in Braunschweig, ergriff aus diesem Anlaß das Wort und versprichtete ihre junge Kameradinnen zu unermüdlichem, freudigem und begeisterten Einsatz, zu dem die Tagung das notwendige Rüstzeug mit auf den Weg gegeben hat. Obergauführerin Samper dankte ihr und ließ die Arbeitstagung im Gedanken an den Führer in würdige Form ausklingen.

E. R.

— **Landau,** 3. Nov. Es gehört schon allerlei Frechheit dazu, eine Doppelehe einzugehen und diese in einem Umkreis von nur wenigen Kilometern zu führen. Der 39 Jahre alte Ludwig Hübinger aus Landau hatte sich 1929 verheiratet und wurde Vater von drei Kindern. Dann verließ er Frau und Kinder, weil angeblich die Ehe durch die Schuld seiner Frau zur Hölle für ihn geworden sei. Er versuchte durch ein Armenrechtsverfahren die Ehescheidung einzuleiten, hatte jedoch damit kein Glück. Da habe er nun nachgesonnen, auf welche Weise er von seiner Frau loskommen könne. Er glaubte den Ausweg gefunden zu haben in einer zweiten Ehe. Diese ging er im Juni d. J. mit seiner Auserwählten in Sotzkelbach bei Annweiler ein. Er fälschte einen als Urkunde vorgelegten polizeilichen Abmeldeschein, indem er „verheiratet" in „ledig" umänderte. Das Amtsgericht Landau verurteilte den Mann mit diesen seltsamen Ehedegriffen unter Zubilligung mildernder Umstände zu acht Monaten Gefängnis.

Sport und Spiel

Offenbach siegt in Wiesbaden

Sechs Treffen der Gauliga Hessen-Nassau

Gruppe I:

KSG. 99 — Kickers Offenbach	2:4 (1:3)
SV. Wehlar — Eintracht Frankfurt	3:4
Hanau 93 — Hanau 60	8:2

Gruppe II:

Union Niederrad — Rotweiß Frankfurt	1:1
VfB. Groß-Auheim — SV. 98 Darmstadt	1:3
Wormatia Worm — Dunlop Hanau	6:0

Nach zwei Siegen mußte KSG. die erste Niederlage entgegennehmen. Dabei war Offenbach nicht wesentlich spielstärker als die Hiesigen, nur vielleicht in der Gesamtwirkung etwas einheitlicher. Das Endergebnis indes gibt kaum richtig den Spielverlauf wider, denn bei 2:3 lag in zweiter Halbzeit der Ausgleich sehr nahe, und das vierte Tor für die Gäste fiel erst in letzter Minute. — Im übrigen setzten sich in Gruppe I die Favoriten durch. Eintracht hatte es allerdings in Wehlar recht schwer und mußte drei Gegentreffer in Kauf nehmen. Der Neuling wird von Spiel zu Spiel standfester und dürfte sich bald auch durch einen Punktgewinn belohnt sehen. Beim Hanauer Lokalkampf siegte FK. 93 eindrucksvoll hoch, seine Schußfreudigkeit werden die am nächsten Sonntag nach dort reisenden Wiesbadener zu beachten haben.

In Gruppe II verlor der Spitzenreiter den ersten Punkt. Das Ergebnis kommt freilich nicht ganz überraschend, denn man hatte gerechnet, daß die Rotweißen bei der Union auf hartnäckigen Widerstand stoßen würden. Darmstadt wußte das bessere Können in Auheim zu einem allerdings nicht in den Schoß fallenden Gewinn auszuwerten, während Wormatia zu Hause mit Dunlop wenig Federlesens machte. Hierdurch hat in der Tabelle ein Führungswechsel stattgefunden, wenn auch Rotweiß noch relativ besser steht.

Die Tabellen nach dem vierten Spielsonntag:

Gruppe I:

Eintracht Frankfurt	3	3	—	13:4	6:0
Offenbacher Kickers	3	3	—	12:4	6:0
Kampfsport Wiesbaden	3	2	—	1	8:5	4:2
FK. Hanau 93	2	1	—	1	9:6	2:2
FSV. Frankfurt	3	1	—	2	8:10	2:4
SV. Wehlar	3	—	—	3	3:9	0:6
Hanau 60	3	—	—	3	3:18	0:6

Gruppe II:

Wormatia Worms	4	3	—	1	12:7	6:2
Rotweiß Frankfurt	3	2	1	—	14:4	5:1
SV. 98 Darmstadt	3	2	—	1	10:5	4:2
Union Niederrad	4	1	2	1	9:5	4:4
Dunlop Hanau	4	1	—	3	7:27	2:6
VfB. Groß-Auheim	4	—	1	3	6:10	1:7

Unter unglücklichen Umständen verloren

Wiesbadener Heimniederlagen gegen die Kickers sind schon beinahe Tradition. Im vergangenen Jahr wurde das Spiel bei dramatischem Kampf völlig unverdient 1:3 verloren. Und auch diesmal waren die Gäste keineswegs zwei glatte Tore besser. Es war Pech, daß der sonst so zuverlässige Wolf zweimal halbhohe Bälle passieren ließ und in zweiter Hälfte, als KSG. hart auf den Ausgleich drängte, versuchten die Offenbacher alle Mittel, wobei es ihnen auch nicht auf regelwidriges Halten ankam. Dabei wurde eine unnötig scharfe Note ins Spiel gebracht, und Leidtragender war schließlich der Wiesbadener Förster, der wegen verhältnismäßig geringfügiger Entgleisung durch den Schiedsrichter Schmidt (Olympia Frankfurt) noch zu guter Letzt vom Platz verwiesen wurde. Obwohl neben Fix auch Bammes und Wannemacher fehlten, kamen die Hiesigen noch recht gut besetzt mit Wolf; Reitenz, Kuth; Ludwig, Bernardo, Förster; Ritzberger, Arenz, Rösl, Gebhardt, Kulawik. Die Kickers (Stein; Müller, Koch; Ubt, Kemmerer, Tschalitsch; Schreiner, Kaiser, Piccard, Rowotny, Staab) hatten noch eine ganze Reihe ihrer etatsmäßigen Kräfte zur Verfügung.

Offenbach begann leicht drängend, dann wurde das Spiel gleichwertig, und Rösl vergab eine erste Klare Gelegenheit für KSG., als er sich schön durchgespielt hatte und freistehend vorm verlassenen Tor vorbeischoß. Dann verfehlte auch Kulawik, doch er war es dafür, der den Führungstreffer der Hiesigen besorgte. Eine gute Kombination von Ritzberger über Gebhardt schloß er in 20. Minute erfolgreich ab. Doch als danach bei Gegenstoßen Staab von Reitenz im Strafraum gelegt wurde, erfolgte ein Elfmeter, und Rowotny verwandelte zum Ausgleich. Staab schied später kurze Zeit wegen einer Verletzung aus. Ein Freistoß führte dann zum zweiten Offenbacher Tor. Mit einem nach Kombination durch Rowotny erzwungenen dritten Einschuß ging Offenbach klar führend in die Pause. Nun strengten sich die Hiesigen nochmals energisch an. Bereits zehn Minuten nach Seitenwechsel hatte Ritzberger den Abstand auf ein Tor verringert, und weiter lag KSG. im Angriff. Aber die Gäste verteidigten sehr hart, das Spiel nahm an Schärfe zu. Dann folgte der Platzverweis Försters, und unmittelbar vor dem Schlußpfiff erhöhten die Gäste nochmals eine Lücke, Piccard setzte den Ball aufs Tor, Wolf konnte ihn nicht mehr erreichen, und die erste Niederlage der Hiesigen war endgültig besiegelt.

Wiesbadener Niederlagen in der ersten Klasse

FB. 02 Biebrich — Opel Rüsselsheim	0:1 (0:1)
Reichsbahn Mainz 05 — Reichsbahn Wiesbaden	1:0 (0:0)
SpVgg. Eltville — FB. 1817 Mainz	4:5 (0:3)
SV. Kostheim — SpVgg. Weisenau	0:2 (0:1)
VfR. Rüsselsheim — TSG. Kastel	3:4 (3:1)

Alle fünf Treffen des Sonntags waren scharf umstritten. Vier endeten mit einem einzigen Tor-Unterschied. In Biebrich erwies Opel sein noch immer bedeutendes technisches Können. Doch der Kampfgeist der Wer hätte in zweiter Hälfte ein Unentschieden vollauf verdient. Sehr tapfer hielt sich die Reichsbahn bei Mainz 05. Wesentlich stärker als am Vorsonntag, verwehrte sie den Gastgebern, bis einige Minute vor Schluß, jeden Erfolg. Beiderseits war ein Elfmeter verschossen worden. Überraschend verlor Eltville, das zunächst gar nicht in Fahrt kam. Mit einigen Ersatzleuten angetreten, kamen die Rheingauer bis 0:4 in Rückstand. Nach Umstellung wurde es wesentlich besser, Fußbinder, Flöck (2) und Eichhorn (Elfmeter) brachten die Partie zum Gleichstand, doch ein weiteres Tor ließ die Mainzer Turner zu ihren ersten Auswärtspunkten gelangen. Weisenau siegte auch in Kostheim und hat sich damit eine hervorragende Ausgangsstellung geschaffen. Mit der Elf, die auf der Marau in jeder Halbzeit einen Treffer schoß, während Kostheim leer ausging, wird in Zukunft noch ernsthaft zu rechnen sein. Kastel erfuhr in Rüsselsheim die Zähigkeit des Neulings. Obwohl der Altmeister sehr stark stand (mit Weißbäcker und Schirrmann) ergänzten die Gastgeber klare Halbzeitführung und erst im Endspurt behauptete Kastel doch noch den Sieg und damit weiterhin die Tabellenführung.

Die Tabelle lautet:

TSG. Kastel	5	4	—	1	17:12	8:2
SpVgg. Weisenau	4	3	1	—	16:6	7:1
Opel Rüsselsheim	4	3	1	—	10:3	7:1
Reichsbahn Mainz 05	5	3	1	1	16:6	7:3
VfR. Rüsselsheim	5	2	1	2	19:13	5:5
SV. Kostheim	5	2	1	2	9:8	5:5
FV. 02 Biebrich	4	2	—	2	8:6	4:4
FB. 1817 Mainz	5	2	—	3	13:20	4:6
SpVgg. Eltville	5	1	—	4	10:23	2:8
Reichsbahn Wiesbaden	4	—	1	3	5:10	1:7
FSV. Schierstein	4	—	—	4	5:21	0:8

Nur ein Tor in Biebrich

Auf dem Dyckerhoffplatz hatte Opel Rüsselsheim die bessere Halbzeit. Die Gelbschwarzen (Trarbach; Schilge, Kraus; Hummel, Butirong, Müller; Bitter, Allmann, Knopp, Blöcher, Schmidt) zeigten schönes, flottes Kombinationsspiel, dem die Gastgeber zunächst nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnten. Die Biebricher hatten wieder einmal Pester zur Verfügung, der enorm schaffte, doch bei den Bernhardt; Hausmann, Stanike; Pittthan, Better, Klimmek; Götz, Pester, Krettenauer, Grein, Beitegel wirkte der Angriff sehr wenig durchschlagskräftig. Andererseits schlug sich die Verteidigung wacker, so daß die schnellen Rüsselsheimer Vorstöße nichts Fruchtbares erbrachten. Nur einmal blieb der schußgewaltige Knopp unbewacht. Und schon schmetterte aus 30 Meter Entfernung der Opel-Mittelstürmer das Leder halbhoch unter die Latte, vergebens warf sich Bernhardt nach dem wie aus der Pistole kommenden Schuß. Ein sehr schönes Tor, das das einzige im Spiel bleiben sollte. Noch zweimal ließ Knopp ähnliche Bomben vom Stapel, die indes gewehrt werden konnten. Nach der Pause nahm Biebrich Better in den Sturm. Das Spiel der Blauen kam besser in Fluß, und schon schien der Ausgleich zu fallen, doch Betters rückprallender Schuß setzte Beitegel neben das Ziel. Immer wieder rollte der Biebricher Angriff vor, die Gästeabdeckung wurde vor recht harte Proben gestellt, allein sie zeigte sich mit dem unerschütterlichen Trarbach jeder Lage gewachsen. Grein verließ nach einem Disput mit Better den Platz, doch die Drangperiode der Gastgeber hielt an. Verbissen kämpften sie bis zum Schlußpfiff, ohne doch das Geschehen noch wenden zu können. Ein Unentschieden wäre verdient gewesen, und sicher wurde auf Rüsselsheimer Seite der Abpfiff mit Erlösung aufgenommen.

Wackerer Widerstand der Reichsbahn

Ganz anders als das Treffen am Vorsonntag bestanden die Hiesigen den ungleich schweren Kampf in Mainz. Durch zwei neue, sich gut bewährende Gastspieler hatten sie ihre Mannschaft verstärkt, und die gesamte Elf Welpot; Schreyer, Hartmann; Schmidt, Krause, W. Echterdief; Altenbeck, Geyer, Schneider, Mette, Keller schlug sich ausgezeichnet. Etwas schwächer war nur der zu eigennützig spielende Keller. Verteidigung und Läuferreihe verfugten dem starken Mainzer Angriff jeden Erfolg, den Rest erledigte Welpot. Mainz erhielt im ersten Akt einen Handelfmeter zugesprochen, aber vergab diese Gelegenheit. Das gleiche widerfuhr den Gästen, die nach der Pause Kranse mit Meite tauschen ließen. Hier war es ein Foulelfmeter, aber auch Seeger brachte den Ball nicht in den Kasten. Erst sieben Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung zugunsten der Mer. Eine Ecke kam hoch vors Tor. Von der eigenen Verteidigung behindert, verpaßte Welpot das Leder, das über seine Hände hinweg sich ins Netz senkte.

Die zweite Klasse

Post-SG. — Luftwaffe-SV.	2:3 (1:0)
Sportfreunde Dotzheim — SG. Hallgarten	2:1 (1:0)

Erstmals griff die Luftwaffe ein und konnte ihr Debüt zu knappem Siege gestalten. Mit Merten; Friedrich, Linsner; Reizold, Horn, Günther; Hagen, Faust, Pries, Kemitz, Warken zeigte sie die etwas ausgeglichenere Gesamtleistung. Die Post freilich, die ihren Mittelläufer Händel ersetzen mußte, leistete starken Widerstand. Die Rotjacken Wolle; Tiefenbach, Urban; Bertalotti, Schäfer, Becker; Bock, Jäsch, Weber 2, Fuchs, Lenhard erzwangen sogar durch Jäsch Vorsprung und Halbzeitführung. Aber Krewin stellte auf Rechtsstanke den Ausgleich her, und gleich darauf schoß Faust ein zweites Tor für die Flieger. Bei einem Durchbruch brachte Weber 2 nochmals die Gastgeber heran, aber durch den sich gut bewährenden Faust kam schließlich die Luftwaffe ein drittesmal zum Zuge und behauptete ihren Gewinn.

Wider Erwarten leisteten die kampfkräftigen Gäste aus dem Rheingau auf dem Niederfeld starken Widerstand und unterlagen nur mit knappem Torunterschied. Ihr Torwart vor allem verhinderte durch gute Einzelleistungen eine höhere Niederlage. In der Mannschaft der Sportfreunde fühlten einige „alte Herren" die Plätze ihrer bei der Wehrmacht befindlichen Kameraden aus. Mit der Elf: Krämer; Roth, Schmidt; Germann, Sauer, Holzinger; Rudolph, Schneider, Ehmig 1, Ehmig 2, Schupp brachte man eine den Anforderungen eines Punktekampfes zwar nicht ganz gewachsene, aber doch recht annehmbare Einheit zusammen. Erst kurz vor Halbzeit konnte der Rechtsaußen Rudolph eine Linksflanke aus nächster Nähe einlenken. Noch der Pause war es der in den Sturm aufgerückte Mittelläufer Sauer, der mit entschlossenem Kopfstoß auf 2:0 erhöhte. Nach einer längeren Drangperiode der Sportfreunde gelang dem Halbrechten der Gäste, einen der wenigen Durchbrüche, der mit einem Tor endete. Zahlreiche Umstellungen in der Mannschaft des Gastgebers wirkten sich ungünstig auf den Spielaufbau aus; Hallgartens Hintermannschaft wehrte trotz überlegenem Spiel der Sportfreunde alle Angriffe erfolgreich ab.

Die Tabelle:

Sportfreunde Dotzheim	3	2	—	1	8:3	4:2
KSG. Sondermannschaft	1	1	—	—	7:3	2:0
Luftwaffen-SV.	1	1	—	—	3:2	2:0
Post-SG.	3	1	—	2	14:8	2:4
SV. Hallgarten	2	—	—	2	3:14	0:4

Sport-Rundschau

Post Radsportler erfolgreich

Unter Anwesenheit von Gaufachwart H. Braun und Gaufachwartin Schade, Frankfurt a. M., sowie Gebietsfachwart Burkhardt von der HJ., verlief unter gutem Besuch das erste Poleturnier verbunden mit Radballwettkämpfen in der Sonnenberger Turnhalle. Wie vorauszusehen war, spielte in den Polowettkämpfen die Mannschaft der Post SG. eine dominierende Rolle. Friedel und Gusti Paths (Post) schlugen die beiden gegnerischen Mannschaften von RK. 1900 Bierstadt überlegen mit 16:1. Im Kampf um den 2. und 3. Platz blieben Else Broch/Helma Reinemer über ihre Kameradinnen Hanni Schüller/Hanni Wenz knapp mit 3:2 Sieger. In den Radballkämpfen war es wiederum die Post SG., die den Sieger stellte. In der Endrunde schlugen Priester/Hölzel die Bierstadter Epple/Eisinger 4:1 und die beiden Sonnenberger, Dörr/Jung 6:1. Im Kampf um den 2. und 3. Platz konnten dann die Sonnenberger Dörr/Jung Bierstadts Vertretung mit 8:1 abfertigen. Die Preisverteilung nahm Gaufachwart Braun vor.

*

Hessen-Nassaus Jugend-Boxer gewannen in Heidelberg den Vergleichskampf gegen Baden mit 11:9 Punkten. — **Die HJ.-Fußballmannschaften** der Gebiete Hessen-Nassau und Köln-Aachen trennten sich in Bingen—Bildesheim unentschieden 3:3 (2:3).

Deutschlands Handballspieler konnten ihr 50. Länderspiel zu einem Sieg gestalten. In Hamburg wurde die Nationalelf Dänemarks mit 13:3 (6:3) Toren geschlagen. Deutschland war vor allem im Sturm wesentlich stärker als der Gegner.

Dresdner SC. wieder Tschammerpokalsieger!

Schalke 04 mit 2:1 (1:0) besiegt

Das 7. Tschammerpokal-Endspiel, das am Sonntag im Berliner Olympiastadion vor einer Rekord-Zuschauermenge von 90 000 Personen vor sich ging, gestaltete sich zu einem Triumph für den Pokalverteidiger Dresdner Sport-Club, der in einem guten und mitreißenden Kampf den fünfmaligen deutschen Meister Schalke 04 mit 2:1 (1:0) Toren schlug und damit als Vertreter des Reichssportführers für ein weiteres Jahr gesichert. Dem Franzfurter Schiedsrichter Fink stellten sich folgende 22 Spieler:

Dresdner SC.: Kreß; Miller-Hempel; Pohl-Dzur-Schubert; Kugler-Schaffer-Hoffmann-Schön-Carstens.

Schalke 04: Klodt; Bornemann-Schweißfurth; Füller-Gellesch-Burdenski; Kalwitzki-Szepan-Eppenhoff-Kuzorra-Barufka.

Mit Schalkes Anstoß begann das Spiel. In der achten Minute gab Hoffmann eine feine Vorlage in den freien Raum, Kugler kurvte blitzschnell und schoß das Leder sicher an dem herauslaufenden Klodt vorbei zum 1:0 ein. Schalke kam nun vorübergehend auf, aber bald sah man wieder den mächtig auf das Tempo drückenden DSC. in Front. Barufka, von Müller zu scharf angegangen, schied vorübergehend aus, aber Schalke kam auch mit nur zehn Mann mehr und mehr auf und wurde leicht überlegen. Ein hoher Schnitzer Hempels brachte das DSC.-Tor stark in Gefahr, aber Kreß rettete durch Fußabwehr. Bei der Pause sah man also den Pokalverteidiger mit 1:0 in Front. — Nach Wiederbeginn legte sich Schalke mächtig ins Zeug und in der Folge spielte sich alles in der Hälfte der Dresdner ab. Kreß wehrte wiederholt hervorragend ab, aber in der achten Minute war er gegen den vom freigespielten Kuzorra abgefeuerten Schuß machtlos. Die Freude der Knappen dauerte aber nur zwei Minuten, da lag der DSC. wieder in Front. Carstens setzte sich erfolgreich gegen Bornemann durch und krönte seinen Alleingang mit einem unhaltbaren Schuß. Nun ließ sich der Pokalverteidiger den Vorsprung nicht mehr entreißen, obwohl Schalke bis zum Schluß stets Vorteile hatte. Die Westfalen spielten aber recht nervös und verschulbeten viele Freistöße. Als dann kurz vor Schluß Kalwitzki aus günstiger Stellung kläglich verschoß, war Schalkes letzte Ausgleichschance dahin. Mit 2:1 ging der Dresdner-SC. als vielbejubelter Sieger vom Feld. —

Alles in allem muß der Sieg des Pokalverteidigers als verdient angesehen werden. Seine mannschaftliche Leistung war eindrucksvoller und zwingender als die der Westfalen. Bei aller Anerkennung des Dresdner Sieges muß man doch sagen, daß Schalke viel Pech hatte. Der fünfmalige deutsche Meister hätte sogar gewinnen können, allerdings nur dann, wenn er nicht zuviel Zeit vertrödelt und von Anfang an energischer und zielstrebiger gespielt hätte.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Fachstelle: Eisen und Metall.

Dienstag, den 4. November 1941, abends 6 Uhr, findet im Rest. „Berliner Weihe" eine Betriebsobmänner-Sitzung statt.

Stelle Jugend.

Dienstag, den 4. November 1941, abends 8 Uhr findet im Rest. „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Betriebsjugendwalter- und -walterinnen-Arbeitsbesprechung statt.

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Da Irma Steger selten lächelte und nie lachte, blieben die prachtvollen weißen Zähne dem Beobachter verborgen. Die Gestalt der Frau war hoch und schlank, doch von einer krankhaften Magerkeit, welche durch die überaus einfache, streng anschließende Kleidung noch mehr hervortrat.

„Was hast du, Irma, fehlt dir etwas?" Steger sah besorgt in das Gesicht seiner Tochter.

„Was sollte mir fehlen, Vater?" entgegnete Irma kühl, mit ihrer tiefen klangvollen Stimme. „Ich fühle mich sehr wohl!"

„Hat sich Ziegler bei dir melden lassen?" fragte Steger nebenhin und beobachtete Irma scharf. Irgend etwas war mit dem Mädel nicht in Ordnung.

„Ich habe mit ihm den halben Abend verplaudert". Irma wich den Augen des Vaters aus, „er scheint ein fabelhafter Mensch zu sein!"

„Hat er dir viel erzählt?"

„Doch, von Indien, von den Sitten und Gebräuchen der Einheimischen, und Gott weiß noch was, aber warum willst du das alles wissen, Vater?"

Steger rückte den Sessel etwas vom Tisch ab. „Ich war bei Herschmann", sagte er dann plötzlich unvermittelt.

Nicht ein Zug im Gesichte Irmas verriet, daß sie diese Nachricht sonderlich berührte. „Vor kurzem habe ich dir gesagt, daß ich glaube, daß sich Herbert für dich interessiert, du hast mir gar keine Antwort gegeben, Irma! Wäre er dir als Freier nicht willkommen?"

„Weißt du so sicher, daß mich Herschmann als Frau an seiner Seite sehen möchte?" In Irmas Stimme war ein versteckter, beißender Spott, der aber von Steger nicht bemerkt wurde.

Steger wich den Augen seiner Tochter aus. Nein, er wußte es nicht sicher, nach dem Geständnis, das er heute Herbert gemacht hatte. „Was heißt sicher" entgegnete er deshalb vorsichtig. „Sicher kann ich das nicht wissen, das ist doch schließlich eine Angelegenheit, die in erster Linie dich und ihn angeht!"

„Und deinen Geldbeutel, Vater!" entgegnete Irma.

„Herschmann hat Geld genug, er braucht dich des Geldes wegen wirklich nicht zu heiraten!"

„Wirklich nicht?" Jetzt flog ein Lächeln über das Gesicht der Frau, aber es war kein gutes Lächeln. Als ob das Gesicht zur Fratze erstarrt wäre, so hob es sich von der gedämpften Beleuchtung ab. Dann sahen die Augen Irmas starr geradeaus: „Wenn er mir einen Antrag macht, dann werde ich seine Frau, Vater!"

*

Herbert Herschmann hatte sich nach dem Weggehen des Freundes mißmutig auf das breite Sofa geworfen. Das Wolfram ihn ehrlich über seine Verhältnisse aufgeklärt hatte, freute den Reeder, wenn er auch weniger über die Tatsache erfreut war, daß mit Irma nicht nur eine hübsche, sondern auch eine mittellose Frau in sein Haus kommen würde. Er wußte nicht weshalb, aber immer schon hatte er gegen arme und kranke Menschen eine Abneigung gehabt. Nicht, daß er in unbarmherziger Weise seinen allzu reich gespickten Geldbeutel der Armut gegenüber verschlossen hätte, aber er war ein Höhenmensch. Er war gleichsam auf den Hochgipfel menschlichen Besitzes, aber auch menschlicher Voreingenommenheit geboren worden, er hatte sich an seine Höhen so sehr gewöhnt, daß es ihm gar nicht mehr einfiel, auch einmal hinunter in das Tal zu steigen. Er wartete, bis seine Mitmenschen zu ihm heraufkamen und nahm gnädig die Schätze, die sie von unten brachten, in Empfang. In seinen Höhen gab es nicht Frühling, Sommer oder Herbst, in seinen Höhen gab es nur starres, sich stets gleichbleibendes Leben, das den Tod nicht kannte, aber auch kein Leben schenken konnte.

Unständig war das von Steger, ihn über seine Verhältnisse aufzuklären. Er dachte an Irma. Wenn nur das Mädel gar nicht so häßlich, so reizlos gewesen wäre. Aber dann sah er sie wieder vor sich als Repräsentantin seines Hauses, hörte ihre tiefe, klangvolle Stimme. Es war fast unmöglich, zu glauben, daß diese Stimme einer so häßlichen Frau gehören sollte. Das jedenfalls war sicher — wenn auch seine zukünftige Gattin nicht schön war, sprechen würde sie jeder Mensch, der in sein Haus kam, gerne hören. Sonderbar, schon lange trug er sich mit dem Gedanken, Irma Steger zu seiner Frau zu machen, aber immer hatte er zu dieser Frage ein „ja" und dann wieder ein „nein" gehabt. Jetzt, seit ihm Steger seine Not anvertraut hatte, gab es für ihn gar keinen Zweifel mehr, das Mädel zu heiraten. Herschmann war eine noble Natur und der Gedanke an die Schwierigkeiten, welche ihm die Verwandten seiner ersten Frau bezüglich des Geldes einst machten, trieb ihm heute noch das Blut der Empörung in das Gesicht. Gewiß, er hatte die Frau geheiratet, um seinem Haus den Anstrich zu geben, den er nun einmal liebte, aber er besaß doch weit mehr Geld, als er überhaupt verbrauchen konnte und verfügte außerdem über ein sehr hohes Einkommen. Seine Ehe war eine Vernunftehe gewesen, doch nur deshalb, weil Herschmanns Lebensweg die Liebe in ihrer wahren, echten Gestalt, in ihrer grandiosen, aufbauenden oder zerstörenden Macht noch nie kreuzte. Auch die Ehe seiner Eltern war eine Vernunftehe gewesen, die Liebe einer Mutter hatte Herschmann nie kennengelernt, denn seine Mutter war immer so viel von gesellschaftlichen Verpflichtungen in Anspruch genommen gewesen, daß sie für ihren einzigen Sohn wenig Zeit aufbrachte und Herbert eigentlich von fremden Leuten erzogen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwies. Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Wilhelm Schwarz und Frau, W.-Dotzheim, Schierstein er Straße 14.

Ihre Vermählung zeigen an: Heinrich Wolff, Elisabeth Wolff, geb. Bordt-Frank, Wiesbaden, Rheinstraße 34. Kirchl. Trauung i. Mainz a. 5. Nov. in St. Stephan um 11.30 Uhr.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden u. Bekannten herzlichen Dank Heinrich Becht u. Frau Frieda, geb. Seiffert. Wiesbaden-Igstadt.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und fürsorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Adolf Boss

Uffz. in einem Inf.-Reg., Inh. des EK II, im Alter von 26 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 26. September den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz: Frau Paula Boss u. Kind Ingrid, Frau Christine Boss Wwe., Eugen Boss und Frau, Frau Ottilie Schmidt, geb. Boss, Frau Marie Schwein, Eduard Schwein und Braut.

Gefreiter

Otto-Helmut Roth

23. 12. 1919, Wiesbaden — 11. 10. 1941, Osten.

Funker einer Pz.-Einh. Hochgemut und sieghaft hat im Nahkampf mein geliebter, liebevoller Sohn, mein tapferer großer Bruder, ein vielversprechendes, hoffnungsreiches u. jugendfrohes Leben dem Vaterland geopfert. Unsere innige Verbundenheit bleibt immer unzerstörbar. Sophie Roth-Hermann, Ekkehard Roth. Bln.-Charlottenburg (Lohmeyerstraße 1), im Oktober 1941.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die erschütternde Nachricht, daß unser einziger hoffnungsvoller Sohn, unser Stolz und Glück, mein lieber Bruder, unser braver unvergeßlicher Enkel, Neffe und Vetter

Helmut Wink

Obergefreiter in einer Inf.-Gesch.-Komp., am 8. Oktober an seiner am 6. Oktober erlittenen schweren Verwundung vor den Toren Moskaus, nachdem er den Feldzug im Westen glücklich überstanden hatte, in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod im blühenden Alter v. 21 Jahren gestorben ist. In unfaßbarem Schmerz: Alfred Wink und Frau Hermine, geb. Seulberger Helga Wink, Familie Ludwig Wink, Fam. Karl Seulberger. W.-Bierstadt, Kloppenheimer Straße 7.

Das Totenamt für den am 12. Oktober 1941 im Osten gefallenen

Jakob Laubenheimer

Obergefr.-Lokheizer, wird am Mittwoch, 5. November, um 8.30 Uhr in der Maria-Hilf-Pfarrkirche gehalten. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Velte u. Frau, Walb., verw. Laubenheimer, geb. Wollmerscheidt. Wiesbaden, Striegau i. Schl., den 3. November 1941.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern meine liebe, gute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Jorschick

geb. Butz. In tiefer Trauer im Namen der Hinterblieb.: Paul Jorschick sen., Paul Jorschick jun. u. Frau, und Enkelkind Anneliese. W.-Biebrich (Kolmarer Str. 5), Ravensburg, den 2. November 1941. Die Einäscherung findet Mittwoch, 5. Nov., 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof Wiesbaden statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Hölzer

geb. Paul, verw. Specht, im Alter von 68 Jahren. In tiefem Leid: Leonhard Hölzer, Arthur Hölzer und Frau. Wiesbaden (Wellritzstr. 37), Frankfurt a. M., 2. November 1941. Beerdigung: Mittwoch, 5. Nov., nachmittags 2.15 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Freitag entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber treusorgender Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Vogel

Stellwerksmeister i. R., wohlversehen mit den Tröstungen seiner Kirche. In tiefer Trauer: Frau Barbara Vogel. Wiesbaden (Wielandstr. 23). Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. Nov. 1941, 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof. Das Seelenamt am gleichen Tage 7 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Danksagung. Allen denen, die uns bei dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod unseres Sohnes, uns allen unvergeßlichen Emil Schröder, Gefreiter in einem Inf.-Reg., erlitten haben, ihr aufrichtiges Beileid durch Wort und Schrift bekundeten, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. **Ludwig Schröder u. Frau und Anverwandten.** W.-Schierstein (Rheinstraße 13), im Okt. 41.

Danksagung. Für die uns beim Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen bewiesene herzliche Anteilnahme, sowie für die überaus reichlichen Blumen- u. Kranzspenden sagen wir auf diesem Weg unseren tiefempfundenen Dank. **Frau Elisabeth Thiele, geb. Gruber, und alle Angehörigen.** Wiesbaden, Walkmühlstraße 26.

Danksagung (Statt Karten). Für die wohltuenden Beweise innigster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes und herzensguten Vaters, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Anna Bremser Wwe., geb. Gilles.** Wiesbaden (Scharnhorststraße 32) 1. Okt. 1941.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Frau Johanna Scholl, geb. Klepper, sagen wir hiermit allen unseren herzl. Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Franz Scholl.** Wiesbaden, Albrechtstraße 39.

Danksagung (Statt Karten). Für die zahlreichen, wohltuenden Beweise warmer Anteilnahme an dem Tode meines unvergeßlichen, geliebten Mannes, Sohnes, Neffen und Schwiegersohnes Fritz Klingelhöffer, Gefr. b. Stab eines Inf.-Reg., herzlichen Dank. **Else Klingelhöffer, geb. Grosch. Dr. Wilhelm Klingelhöffer. Anter Hinz, Georg Grosch u. Frau, Elise geb. Knobloch.** W.-Biebrich, Neu-Isenburg (Bismarckallee 36), Offenburg i. B., im Oktober 1941.

Danksagung. Allen Freunden u. Bekannten, die meinem lieben unvergeßlichen Entschlafenen, Landeskirchenrat i. R. August Keerl, das letzte Geleit gegeben, für die vielen Beweise so herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden sage ich herzlichen Dank. **Elisabeth Keerl, geb. Kropp.** Wiesbaden Schenkendorfstr. 3, 1. Nov. 41.

Danksagung. Für die uns beim Heimgange unserer unvergeßlichen Frau u. Mutter Frau Emilie Goschke bewiesenen herzlichen Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir unsern innigsten Dank. Besonders danken wir allen denen, die uns bei dem schweren Verlust tröstend zur Seite standen. In tiefem Schmerz: **Die trauernd. Hinterbliebenen.** Wiesbaden (Wielandstraße 9), 1. November 1941.

Danksagung (Statt Karten). Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen tiefgefühlten Dank. **Hans Ellert u. Frau u. Kinder. Konr. Ellert u. Frau u. Kinder**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank. **Frau Paula Michel, geb. Müller-Trepke, und Angehörige.** Wiesbaden (Schierstein er Straße 9, Frankfurter Str. 50), im Oktober 1941.

Danksagung (Statt Karten). Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen Herrn Heinrich Müller sowie für die Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichen Dank. Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Frau Alma Müller Wwe.** Wiesbaden (Walramstraße 25), den 1. November 1941.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ein guter Rat für die Hausfrau! Eine Stunde Zeit und Sie sehen, wie Sie an jedem Waschtag viele Stunden sparen können. Prakt. Vorführung im Hotel „Rheinischer Hof", Wiesbaden, Mauergasse, des automatischen Waschapparates „Original-Troll", ges. gesch. Preis von RM 22.— an. Bequem und müheles so lautet das Urteil unserer Kunden. Einfach und schnell wäscht der „Original Troll". Ohne anstrengende Arbeit wird ihre Wäsche blütenweiß auf Grund eines physikalischen Vorgangs im Waschkessel od. Waschtopf. Ob Gardinen, ob Arbeitskittel, ob weiße Wäsche, ob bunte Wäsche, alles wird mit dem „Original Troll" sauber und die Wäsche wird geschont. Bringen Sie bitte schmutzige Wäsche mit. Waschvorführung: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, um 15.00 und 16.30 Uhr, Donnerstag außerdem um 10.30 Uhr. — Leitung: Frau Roux, Bad Soden, Kurhausstraße.

Stimm- u. Sprachstörungen. Dozent Otto Brömme, jetzt hier anläßlich, dipl. Stimm- u. Sprachheilpädagoge, staatl. anerk. Gesangslehr. u. Sprech., hält aus sein. Behandlungs-Gebiet: Atmungs- u. Stimmfehler, Heiserk., Stimmschwäche (Phonasthenie) u. a., Stottern, Stammeln, Lispeln u. s. f. / Gesang /. Vortragskunst / Stimmkorrektur., Stimmanalysen, Vortrag mit Lichtbildern u. Tiergebeantwortung über Stimm- u. Sprachstörung. Mittwoch, 5. Nov., 19 Uhr, Stadtgarten, Lullsstr. 20, 30 Pfennig. Unterricht: Adelheidstraße 24, 2. St. Wohnung: Schlangenbad (Ts.)

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in d. Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Hinderungsmittel. Bahnhofstraße 13, Fernspr. 24944.

Schmitt's Grahambrot, das bekannte Diätbrot für Magen-, Darm- und Zuckerkranke, jetzt 1000 gr 41 Rpf. Bäckerei Eitvilles Str. 6, T. 28748.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft, Helenenstraße 26, Telefon 27441. Elektrische Anlagen, Reparaturen, Änderungen, Erweiterungen.

Auto-Ford-Werkstätte Würz, Helenenstraße 14—16, Telefon 28384.

Hettlages Herrenabteilung (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Herrenhemden und Sporthemden in vielen Mustern und allen Größen. Kragen, Krawatten, Strümpfe u. Hüte preiswert — reiche Auswahl. Hettlage, Kirchgasse, Wiesbaden.

Institut f. Damenschneiderei. In dies. Woche beginnen neue Kurse. Es t. jede Dame d. elegant. Kleider selbst anfert. lern. 6wöchige Kurse 25 RM. Vollste Garantie. Gepr. Meister- und Lehrer. Fr. Köhler, Mauritiusstr. 12, 1.

VEREINSNACHRICHTEN

Deutsches Rotes Kreuz Bereitsch. (w) Wiesbaden 1: Dienstag, 4. 11. 41, 19.30 Uhr Kolo in der Oberschule, Oranienstraße 7. Verdeduung, gesamte Bereitschaft.

Kaufgesuche

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5, Ant.-G. A u. C 41/10550

Tafelsilber und Besteck, nur echt, Silber, zu kauf. gesucht. Maier, Haus Sonneck, Adolfsallee 63.

Pelzcapes o. Pelzmantel, dkl. od. schw., g. e., e. F., Gr. 46-48, z. k. g. Ang. K 304 TB.

Pelzmantel (lose Form), Gr. 48 b. 50, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. W 320 TB.

Wintermant., Gr. 50, neuwert., zu kaufen gesucht. Ang. T 331 TB.

D.-Wintermant., schwarz, Gr. 44, Mädchenmant. f. 6 J., alles gut erh. zu kauf. ges. Ang. H 327 TB.

D.-Mantel, Gr. 40 bis 42, Kleider u. Wäsche f. 11j. Mädel, all. gut erh., z. k. gesucht. Ang. G 324 TB.

D.-Wintermantel, Gr. 44/46, g. e., zu kauf. gesucht. Ang. B 313 TB.

Wintermantel, dkbl. od. schwarz, der als Schwerkmant. umg. werd., f. z. k. ges. Preisang. W 327 TB.

D.-Wintermantel, od. Pelzmantel, Gr. 44, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. S 312 TB.

W.-Mantel, hellbr., bl.-weiße od. br.-weiße Schuhe Gr. 39, beid. gut erhalt., z. k. ges. Ang. G 315 TB.

Dam.-Mantel, gt. erhalt., sowie ein Paar Damen- o. Gummistiefel, Gr. 38-39, zu k. ges. Blum, Bismarckring 24, 1. St.

Hrn.-Mantel, dbl., und dunkler Anzug für gr. schl. Figur, 1,80, sow. Damen-Mantel, 44-46, alles noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. T 325 T.-Bl.

Sport-Anzug, gut erh., Gr. 46-48, gesucht. König, Röderstraße 4.

Rod, dunkelbraun gut erh., sowie Spielsachen für Jungen von 3 bis 7 Jahren zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 320 a. Tagbl.-Verl.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Futtermittelscheine für Pferde. Der Abschnitt 9 der ausgegebenen Futtermittelscheine für Pferde wird zum 1. November 1941 aufgerufen. Es werden je Pferd bis zu 320 kg Pferdefutter ausgegeben, die für die Versorgung in den Monaten November und Dezember 1941 vorgesehen sind. Die Futtermittelverteiler werden aufgefordert, die bei ihnen eingegangenen Abschnitte 8 der Futtermittelscheine für Pferde innerhalb einer Woche zum Umtausch in Bezugscheine bei der Abteilung B des zuständigen Ernährungsamtes einzureichen. Als Verfalltag der ausgestellenden Bezugscheine gilt der 20. November 1941 Wiesbaden, 1. Nov. 1941. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Fischwaren. Ausgabe: Dienstag, den 4. November. Dienst. A. 2116—2246, Dienst b. 3861—3960, Fleisch 5981—6115, Frickels Fischhallen 8701—9500, Hench 22 901 b. 23 050, Neuser 27 176—27 285, Rordjec 34 751—35 224, Schauf 41 831—41 980, Schäfer 42 791—42 895, Walter 45 573—45 703, Fridel jr. 49 316—49 630, Berg 52 223—52 360, Bastian, Biebrich 54 109—54 185, Kaiser, Biebrich 55 545—55 695, David, Biebrich 56 500—56 670, Schröder 59 360—59 555, Neuhaus 61 511—61 598, Fechter 63 866—63 933, Stieht 65 086—65 715, Krüger 68 663—68 690, Jeckel 70 431—70 480, Reinemer 71 751—71 792, Beite 73 001—73 050, Lambrich 74 001—74 045, Klepper 44 171 bis 44 220. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Papier zum Einpacken mitbringen. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Rheinstraße 36, 2.

Hausfleid, warm, o. Morgenr., Gr. 50, a. g. e., gef. Ang. F 315 TB.

H.-Anzug, schwarz, mittl. Größe, D.-Mäntel, 46, Stores, Bettw. z. k. ges. Ang. u. S 302 an T.-B.

Reit- o. Brechesh. f. schm. H. g. erh., zu kaufen gef. Ang. K 328 TB.

Anzug, gut erh., Gr. 52/54, aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Ang. K 320 TB.

Wohnanzug, neuw. (Gr. 48-50), H.-Halbschuhe, 42-43 g. erh., zu k. ges. Ang. E 319 TB.

Hrn.-Stiefel, Gr. 43, wasserdicht, neuw., zu kauf. gesucht. Preisang. G 335 TB.

Stiefelette f. Dam. od. dazu geeign. feste Schuhe, gut erh., Gr. 39—40, zu kauf. gesucht. Ang. K 313 TB.

Stiftiefel f. Dame (g. erh.) Gr. 41, mit kompl. Sti zu kauf. gesucht, evtl. auch Stianzug, Gr. 44, in g. Zustande. Angeb. T 314 TB.

Russenstiefel, gut erhalten, Gr. 36, zu kauf. gesucht. Ang. T 315 TB.

Ski gesucht. Angeb. W 331 TB.

H.-Schirm, Seide, in best. Zustand, zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. F 335 an T.-Bl.

Klaviere u. Flügel z. k. ges. Musikalienhandl. L. Flick, Eltville.

Klavier, gut erh., u. 2 mod. Sessel von Privat gesucht. Angeb. u. E 325 an T.-Bl.

Klaviere, gebr., im Preise bis 500 RM. bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Otto Kannenberg, Schwalb. Straße 73. Telefon 23129.

Piano, gut erh., nur v. Privat zu kauf. ges. Preisang. E 312 TB.

Piano-Akkordion zu kaufen ges. Ang. K 301 TB.

Gitarre od. Laute zu kauf. gesucht. Röder, Adlerstraße 8.

Radioapp., elektr. Plattenspieler z. kauf. ges. Preisang. G 321 TB.

Teppich, gut erh., ca. 2½×3½ (evtl. 3×4) zu kaufen gesucht. Schleyer, Röderstraße 5, (Adolfshöhe).

Wohnzimmerschrk. mit oder ohne Tisch und Stühle zu kaufen gesucht. Angebote unter K 326 an TB.

Teppich, 2½×3 m (gut erhalt.) zu kaufen gesucht. Ang. G 327 TB.

Läufer und 1—2 Brücken, gut erhalten, zu kaufen ges. Tel. 24997.

1 **Federbett** und 2 Kiss., evtl. Bezüge, a. g. e., z. k. g. Tel. Eltville 362

Möbel, An- und Bert., Holland, Sedanstraße 5.

Kleiderschränke, Schreibt., Nähtr. u. a. Matr., Deckbett., Kissen, gt. Nähmasch., Klavier, alte Schallplatten, Opernglä., Feldstech. Aufstellschaften, Porzellane, kl. Zimmeröfen z. k. gesucht. Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3. Tel. 28489.

Flaschenschr., 100 b. 150 Fl., zu k. gesucht. Biebrich, Adolfstraße 1, 1.

Büfett, Kleiderschränke, Vertito, Waschst., Bücherschränke, Sekretäre, Tische, g. Kochk., sow. Einzelmöbel aller Art zu kauf. ges. Heesen Blechstraße 36.

Speisezimmer, gut erh., v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. L 332 TB.

Wohn- u. Schlzm. sow. eine Schlafcouch, nur gut erh. zu kauf. ges. Ang. T 327 TB.

Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

Roßhaarmatratzen wenn auch Drell schadhaft, z. kauf. gesucht. Peter, Blücherstraße 6, Telefon 29244.

Schreibtisch zu k. Ang. mit Preis, Holzart u. Größe u. Z 549 an TB.

Messingbett mit Matr., gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. L 328 TB.

Kühlschrank, elek., u. Gartenschlauch zu kauf. gesucht. Schleich, Dambachtal 17

Photoapp., Kleinbild- od. 6×9-Roll-, od. Platt-Kamera zu kauf. gesucht. Eugen Wenz, Bierstadt, Adlerstraße 3.

Nähmaschin., gebraucht, kauft Engel, Bismarckring 43.

Auto bis z. 2 Ltr. Hubraum, 4tür., zu kauf. gesucht. Ang. W 315 TB.

Federhandwagen, leichter, 2rädr., gel. Opfermann, Lahnstraße 18.

Kastenanhänger, geschlossen, für RM 35 sofort gel. Ang. A 591 TB.

Kinderwagen, gut erh., z. k. gesucht. Ang. F 320 TB.

Korbkinderwagen, g. e., t. U. zu k. gesucht. Krischer, Scharnhorststr. 32

Kinderwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. Volmer, Dotzh. Str. 100, 3.

D.-Stiftiefel, Gr. 39/40, m. Bind., g. erh., zu k. ges. Ang. T 335 TB.

Bett, saub., tpl., guterhalt. Badewanne zu k. ges. Ang. S 335 TB.

D.-Mantel, Strickwerke, Gr. 48, D.-Schuhe 38, g. e., u. Polsterstühle gef. Ang. E 336 TB.

D.-Wintermantel, schwarz, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. W 335 TB.

Pelzmantel, Gr. 40-42, neuwert., zu kauf. gesucht. Ang. M 335 TB.

Treiaus ob. Dreirad zu kauf. gef. Freseniusstr. 25, Part., Telefon Nr. 21015

Papp.-Sportmag., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bäumker, Tennonenstraße 18.

Aufziehseisenbahn m. Schienen, z. k. g. Ang. M 328 TB.

R.-Sportw., g. e., zu kauf. gesucht. Ang. W 310 TB.

Elektr. Eisenbahn u. Schaukelpferd z. k. ges. Preisang. L 326 TB.

Waschblütte, Holz oder Zink) gut erh., z. kauf. ges. Ang. L 288 TB.

Badewanne, evtl. Kohlenbadeofen zu kauf. gesucht. Ang. K 303 TB.

Dezimalwagen, 2 Stück, evtl. mit Gew., zu k. ges. Mayer, Niederwaldstr. 4, G. 3.

Kochplatte, elektr. 220 V., zu kauf. gesucht. Ang. u. W 324 an T.-B.

Werkzeug f. Schl. u. Spengl. z. k. g. Ang. B 325 TB.

Dach-Abdeckbleche, 50 qm, 2.000 × 0.500 m, gesucht. Ang. K 324 TB.

Heizungskessel, ev. mit Körper, zu kaufen ges. Ang. m. Preis u. Gr. u. M 333 T.-Bl.

Gasbadeofen, neuwert., zu k. ges. Ang. B 334 TB.

Tauschgesuche

Garten, 30 Rut., oder Ackerland z. pachten ob. kaufl. ges. (Stadtnähe) Ang. u. F 320 an Tagbl.-Verl.

Heiraten

Fr. H. u. Rudolf Köln, Filzengraben 29/31, Eheanbahnung Land u. Stadt. Sof. Verbindung.

Arbeiter, 37 J., kath., mit 13j. Jg., m. Mädel o. Frau kennen zu lernen zw. b. Heirat. Ang. u. B 328 an T.-B.

Jg. Mann, 40 J., in fest. Position, gutes Aussehen, solide, sucht ein br. tücht. Mädel zw. bald. Heirat. Ang. F 334 TB.

Dame, 43 J., alt. pied. jünger aussch., ev., möchte mit lieb. netten Mann zw. Heirat bekannt werden. Ang. u. D 332 an Tagbl.-Verl.

Dame, ohne Anhang, in geordn. Verhältnissen, durch Tod eines lieben Angeh. vereinsamt, sucht mit ob. Sthr. Herrn in gleich. Verh. (Beamter bevorz.) zwecks Ehe in Verbindung zu treten. Angebote unter M 326 an den Tagblatt-Verlag.

Leder schuhe taschen usw. färben wir auf NEU
GEBR. Roser FARBEREI
Lauter und Ausbesserungen billig

Ein Schlager
ADOX
Fein Rollfilm
ADOX
aus der weltältesten Fotochemischen Fabrik

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT
gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN
Heinrich GAUER
Werderstraße 7
Telef. 245 86

Drei gute Gründe:
automatisch
leicht
frisch
Astra
4.9

40 Watt 490 Lumen
60 - 830 -
75 - 1080 -
100 - 1530 -
Das sind die neuen Lumenwerte der Osram-D-Lampen für 220 Volt.
Verwende OSRAM-D die lichtreiche Lampe

Weil MAGGI WÜRZE so ergiebig ist,
empfiehlt sich ganz von selber Sparsamkeit, da reicht ein kleiner Vorrat lange Zeit.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Buchhalterin mit Sorbm.-Kenntn. f. halbe T. ges. Ang. L 329 TB.

Verkäuferin der Lebensmittbranche, t., (Berufsanfängerin) Ang. F 307 TB.

Weißzeugklopferin die auch maschinstopfen kann, ev. Anfängerin, stellt ein sofort in Dauerstellung. Hotel Grüner Wald, Marktstraße 10.

Praktikantin zum 1. 4. 1942 für unentgeltl. organ. Stadt-Apotheke ges. Beste Ausbildungsmöglichkeiten vorhand. Ang. u. A 594 an Tagbl.-Verl.

Schwester oder Pflegerin zu alt. leid. Dame zum 15. Dez. gesucht. Ang. T 322 TB.

Säuglingsschwest. od. Kinderpfleg. zu 2 Kindern v. 1 u. 5 Jahren gesucht. Ang. u. H 330 an T.-B.

Kinderfräulein zu zwei Kindern v. 1 u. 5 Jahr. ges. Ang. K 330 TB.

Hausgehilfin zur selbständ. Führ. eines frauenlos. Haush. ganz od. einige Std. ges. Ang. K 327 TB.

Hausmädchen in Dauerstell. sofort od. sp., f. Hotel Grüner Wald, Marktstraße 10.

Hausgehilfin für gepfl. Haushalt wertl. bis über mittag ges. Geh.-Rat Kirchhoff, R.-Str.-R. 11, 1.

Hausgehilfin für mehrere Stunden i. d. Woche nach Vereinbarg. ges. Bismarckr. 7, 2.

Hausgehilfin, fl., sauber, nach Aue (Sachs.) gesucht. Dir. R. Freiwald Verz. b. Fredel, Rheing. Str. 13.

Sekretärin für die Betriebsleitung eines Großunternehmens der Ernährungswirtschaft ges. Ausführl. Angebote unter H 320 an den Tagblatt-Verlag.

Telefonistin gesucht von größerer industrieller Firma. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften erbeten unter A 592 an den Tagblatt-Verlag.

Stenotypistin, tüchtige, gesucht Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft, Wiesbaden, Helenenstraße 26.

Mädchen, junge, stellen wir zum 1. April 1942 zur Ausbildung als Bürogehilfin und Stenotypistin ein. Ausbildungszeit beträgt je nach Vorbildung bis zu zwei Jahren. Volks- und Mittelschülerinnen, die aus dem Haushaltungs- od. Landjahr entlassen werden, wollen schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften einreichen. Maschinenfabrik Augsb.-Nürnb. AG. Werk Gustavsburg in Mainz-Gustavsburg

Frauen und Mädchen stellen wir ein für leichte Werkstatt-Tätigkeit, uns. Wagenwäscherei, sowie zum Reinhalten der Werkstatträume. Vorzustellen bei der Betriebsleitung Autohaus Wiesbaden, Opelhaus.

Mädchen u. Frauen f. saubere leichte Arbeit, auch halbe Tage, stellt ein Wiesbadener Gewürzmühle Friedr. Stoll, Wiesbaden, Oranienstraße 48.

1 Büglerin, 1 Manglerin, sowie 1 Hilfsarbeiterin gesucht. Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Arbeitskräfte, weibliche, für leichte Halbtagsbeschäftigung gesucht. **Kollaplatt GmbH.**, Pflasterfabrik, Hindenburgallee 60.

Anlernlinge, weibliche, für den Maschinensaal und die Buchbinderei sofort oder später gesucht. Meldungen im Druckereikontor. 2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt.

Heimarbeit. Näherinnen für Heimarbeit ges. Matratzenfabrik Holighaus, Wiesbaden, Waldstraße 56, Fernsprecher 23422.

Arbeiterinnen für leichte Arbeit gesucht. Ing. Erich u. Fred Engel, Elektrotechnische Fabrik, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 147.

Mädchen oder Frauen für leichte Arbeiten sofort gesucht. Färberei Walkmühle, Walkmühlstraße.

Küchenmädchen od. Frau für tagsüber od. stundenweise für Fremdenpension gesucht. Steubenstr. 3

Stundenfrauen f. tägl. Büroreinigung gesucht. Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG., Hildastr. 8. (Nachfragen vormittags b. Hausmeister.)

Stundenfrau, sauber, zum Putzen von Büroräumen in den späten Nachmittagsstunden ab sofort für Wiesbaden gesucht. Gef. Angebote unter L 313 an den Tagblatt-Verlag.

Hausgehilfin gesucht für ganz oder tageweise, auch ält. unabh. Frau kann sich melden bei Frau Moser, Sonnenberger Straße 4. Telefon 28668.

Hausgehilfin, tücht., zuv., bald. i. Dauerstellung gesucht. Ang. u. A 568 an T.-B.

Alleinmädchen, t., sind. Dauerst. i. gepfl. Einfam.-haus. Vorzustell. Schöne Aussicht! nach telefonisch. Anruf 28082.

Mädchen, bes., f. pflegt. Etagenhaushalt gesucht. Dr. Best, Bismarckstr. 12, T. 28715.

Mädchen o. Frau, anständig, f. 3/4 Tage für Haushalt. sof. gesucht. Kantine Reichert Gersdorffstr. 4.

Mädchen, gebild., zur Beaufsichtig. d. Schularbeiten mein. Kinder v. 6 u. 8 J. gesucht. Fr. Th. Wegeler Rossellstraße 11, Telefon 22461.

Mädchen o. Frau für Hausarbeit gesucht. Kondit. Boeltel, Bahnhofstraße 28.

Mädchen, zwischen 30-40 Jahren, in gepfl. Haushalt, entwed. z. Aushilfe od. fest ges. Bert. m. bürgerl. Koch u. Hausarb. Anfr. werd. erb. n. Philippsbergstr. 45, P. Ilg.

Mädchen o. Frau, sauber, f. Freitags v. 9-13 Uhr in gepfl. Haush. gesucht. Michel, Klarenthaler Straße 19, 1. St.

Hilfe möchtl. 2× 3 Stund. gesucht. Angebote unter F 323 an T.-B.

Frau o. Mädchen, saub. u. zuv., f. Haush. u. Lad.-Putz, wochentags 2-3 Std. v. gel. Schlosser, L.-Hdl. Rheing. Str. 13. Schwalb. Str. 9.

Reisebeamter, strebsam, für den Stadt- u. Landkreis Wiesbaden v. Lebensversicherung mit allen Zweigen gegen Gehalt, Spesen und Provisionen gesucht. Ebenso werden Inkasso- u. Provisions-Agenten gel. Ausf. Bewerb. erb. Nürnberg. Lebensversicherung AG., Bezirksdir. I, Frankfurt a. M., Röderbergweg 4

Korrespondent f. chemischen Rohstoffe-Einkauf u. Ärztewerbung z. baldigen Eintritt gesucht. Lysto-Werke Wiesbaden, Chem. pharm. Fabrik.

Chemielaborjungwerker! Wir stellen zum 1. 4. 42 eine Anzahl Volks- u. Mittelschüler ein. Bewerbungen erbeten an die Personalabteilung der Chemischen Werke Albert, Mainz-Amöneburg.

Kaufm. Lehrlinge, entwicklungsfähige Jungen, Volks-, Mittelschüler, Abiturienten) stellen wir ein. Ausbild. i. all. kaufm. Abteil. z. Industriekaufmann. Bewerb. m. Lebens!. u. Zeugnisabschr. erb. a. Maschinenfabr. Augsburg-Nürnberg A. G., Werk Gustavsburg i. Mainz-Gustavsburg.

Hausdiener gesucht. R. Steib, Eisenwaren, Moritzstr. 9.

Hilfsarbeiter, Frauen und Mädchen für leichte Arbeit (auch f. Kurzschicht) ges. Kleiderbügel-Fabrik W. Plagge, Güterbahnhof West 34.

Halbtagsmädchen oder Frau, auch stundenw. nur f. Wochentage ges. Adr. T.-Bl. Re

Hilfe, saub., fleiß. f. gepfl. Haush. mehrmals in d. Woche vormitt. einige Std. nach Vereinbarung ges. Nußbaumstraße 5, 1. St., Autohaliest. 1.

Frau od. Frl. f. gepfl. Haush. n. Eltville ges. R. Zietenring 4, 2 r

Frau 3× möchtl. je 3 Stunden f. Hauserbeit ges. Kleistraße 7a, 2. Stock rechts.

Stundenfrau, jü., möchtl. 16½ Std. sof. ges. Hoffrichter, Kirchgasse 13

Monatsfrau 3× möchtl. v. 9—12 Uhr gesucht. Kapellenstr. 57, P. Vorzust. 9—10 U.

Monatsfrau, saub. sofort ges. Grase, Bahnhofstr. 1.

Putzfrau, sauber, für tägl. 3 Vormittagsstd. ges. Frau Neudorf, Gutenbergpl. 2.

Männliche Personen

Bäckergehilfe sof. gesucht. Bäckerei Jos. Leppert, Wörthstraße 17.

Dame, in der Führung eines größer. Haushalts erfahren und gewandt, besond. kinderlieb und geschulte Erzieherin, vielseitig interessiert, sucht entsprech. Wirkungskreis in gepfl., auch frauenlosem Haushalt. Angeb. unter K 333 an den Tagbl.-Verlag.

Bank-Kaufmann mit besten Zeugn. u. Referenzen sucht zum 2. 1. 42 oder später Vertrauensstellung in Bank, Handel, Industrie od. Verwaltung, evtl. auch Beteiligung a. gut. Geschäft. Seitherige Tätigkeit: Bankbevollm., Hauptkassierer, Buchhaltungsleiter, Finanzberater großer Vermögensverwaltungen, Verhandlungsführer, Organisator, Sachbearbeiter von Steuer-, Versich.- und Hypothekensachen. Angebote unter G 333 an den Tagblatt-Verlag.

Witwe, unabh., a. guter Familie, i. Pflege erfahr., i. zur Führung des Haushalts s. ganze oder halbe Tage Wirkungskreis. Angeb. u. W 314 an T.-B.

Häuschen, klein, i. ruhig. Lage mit Fahrgelegenheit zu mieten gesucht. Ang. T 320 TB.

Vermietungen

2 Zimmer u. K., Hth. 2. St., in der Goebenstraße zum 1. Dez. zu vermieten. Adr. im T.-Bl. Sh

Doppel-Wohn. u. Schlafz., mbl. evtl. mit Mittagstisch o. Voll-pens., Heiz. und Baden., sofort zu verm. Adolfsallee 25, Part.

Mans., gut möbl., zu vm. Albrechtstraße 6, 1. St.

Zim., Bett. frei. Dotzheimer Str. 31 1. Stock.

Zimmer, heizb., m. 2 Betten an berufstät. Person z. vermieten. Moritzstr. 25, 1.

2 Zimmer, leer, ruh., i. Einf.-Hs. Adolfshöhe z. v. Ang. H 335 TB.

1 Zimmer u. Küche, a. Teilwohn., n. Part., evtl. durch Tausch ges. Ang. T 334 an T.-B.

Zimmer u. Küche, leer, zu miet. g. Prs. b. 40 RM. Ang. E 303 TB.

1 Zimmer und Küche od. groß. Zim. mit Kochgelegenh. sof. gel. Ang. W 284 BT.

1- od. 2-Z.-Wohn. mit Küche, auch Mangel., gesucht. Ang. D 333 TB.

2 Zimmer, mbl., Wohn- u. Schlafzim., evtl. Heiz., m. Kochgel., von 2 berufstätigen Frauen gesucht. Ang. u. G 332 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohnung, ev. m. Heizung, sof. gesucht. Angeb. F 322 TB.

2-3-Zim.-Wohn., sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. D 336 TB.

2—3-Zim.-Wohn., Nähe Hindenbg.-allee zu mieten gel. Ang. unter S 320 an T.-B.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. evtl. Heizung sofort oder später in Wiesbaden oder nächster Umgebung gesucht. Preis bis 120 RM. Angeb. unter K 333 an den Tagbl.-Verlag.

Dame, geb. älter, berufstätig, sucht wegen Verseg. nach hier zu mbl. Wohn-Schlafzimmer (ev. Bettcouch) ft. Wasser u. Heizung in nur gutem Hause. Nähe Kurhaus bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter D 304 an den Tagblatt-Verlag.

2—3-Zim.-Wohn. in gutem Hause v. Ehepaar ges. Ang. B 331 TB.

2—3-Zim.-Wohn. v. Beamten ges. Ang. D 331 TB.

3—4-Z.-Wohn. ges. oder gegen 2-3-Wohn. zu tausch., möglichst Nähe Bahnhof. Angeb. u. E 318 an. TB

4—6-Zim.-Wohn., m. Heiz., f. sof. oder später in Wiesbaden oder Umgeb. zu miet. gesucht. Ang. u. B 335 an T.-B.

Mans., hzb., mbl. Frtfp., o. f. M. m. Gas i. b. Hs. o. Villa v. soliden Dauerm. ges. Ang. E 330 TB.

Dame, wegunf., ält., geb., sucht freundl. möbl. Dauerheim, evtl. auch in Vorort. Ang. L 330 TB.

Ehepaar (höherer Beamter) sucht mod. möblierte Wohn. od. zwei Zim. m. Küchenbenutz. i. Villengeg. zum 1. 12. od. später. Ang. H 323 an T.-B.

Wohn-Schlafzim., v. 2 ält. Dam., Dauermieter, m. halb. od. voller Verpfl. gesucht. Ang. m. Preisang. W 334 TB.

Zimmer, sep., leer, sofort zu mieten gesucht. Ang. u. K 335 an T.-B.

Zim., gut möbl., heizbar, ev. mit Pension, Nähe Luisenplatz, sucht Dotzh. Lehrer. Angeb. an Postfach 202.

Zim., wohnl. mbl., m. Heiz. u. mögl. Badbenutz., Nähe Hauptbahnh. v. ber. j. D. g. Pr. Ang. A 590 TB.

Wohnschlafzimmer gr., sonn., f. D. zu miet. gesucht. Ang. A 597 TB.

Wohn-Schlafzim., gut möbl., mit Zentralhz., mögl. Nähe Rheinstr. Kirchgasse, sofort gesucht. Preisang. T 333 TB.

Zim., einf. möbl., von Dame ges. Postlagert. 356.

Zim., einf. möbl., m. Heiz. u. Licht von berufstätig. Frau ges. Ang. u. S 331 T.-Bl.

Lagerplatz, klein, zu miet. gesucht. Ang. B 332 TB.

Wohnungstausch

2-Zim.-Wohnung, schön, m. Bad u. Manjarde (Siedlungsbau) Prs. 38.20, geg. 2- b. 3-Zim.-Wohn. z. Prs. v. 40-45.— zu tausch. gesucht. Ang. D 327 TB.

2-Zim.-Wohn., gr. Wohn., billig, bald. geg. 2 b. 3 Z. zu tausch. g. Ang. H 331 TB.

1 Zim. u. Küche, sonnig, Balkon, Heizung, gegen 2—3-Zim.-Wohn. Bahnhofsnähe, zu tauschen gel. Ang. D 329 TB.

Immobilien

Haus gesucht, in schöner Gegend, Zentr.-Heiz., für Gäste geeign. Zu Bad Homburg Haus zu tausch. falls erwünscht. Ang. A 593 TB.

Haus in Biebrich, Mainzer Str. 9, zu verkaufen. — Auskunft erteilt Arch. K. Christ, Frtfm.-Höchst.

Geldverkehr

8000—10 000 Mk. 1. Hypoth. 4½ % sof. aus Privathand zu vergeb. Ang. W 332 TB.

Lederhandtasche v. Bahnhof bis Rettelbeckstr. verl. Inh. Schlüsselb., Geldtasche, Kin-Karte usw. Geg. Bel. abz. Fdb. o. Adr. b. Verlier.

Gold. Armbanduhr am 1. 11. verloren a. d. Wege W.-Biebrich über Wiesb. u. Wiesbad.-Frauenstein Der ehrl. Finder wird geb., dies. auf d. Fundbüro gegen gut Belohn. abzugeben.

Rote Mappe mit Lebensmittelkarten i. Bäckerei Weygandt, Goldgasse, liegen lass. Wiederbring. erhält gute Belohn. Steubenstraße 32

Hrn.-Brillantring verlor. a. 31. 10. auf dem Wege von Altdeutsche Weinstub., Bahnhofstr., Marktstr., Langgasse, nach Palaststuben. Ehrlicher Finder erhält gute Belohn. abzug. im Hot. Weißes Roß Kochbrunnenpl. 2

Foxterrier entlaufen. Gegen gute Belohnung zurückzubringen Kontine in der Wolfram-von-Eichenbach-Str.

Regencapes verl. Samst. zw. 1 u. 2 Uhr v. Rheinstr. bis Westendstr., e. Schülerin. Abzugeben a. d. Fundb. o. Westendstr. 3, B. 1 l.

Zog entlaufen. Sonntag nachm., Rüde, schwarzweiß, Kopf br. Wiederbringer gute Belohnung Telefon 20069.

Kater, kastr., wß., entlaufen. Gegen B. abg. Walluser Str. 9, Hth. D.

Verschiedenes

Wer gräbt groß Garten um und schneidet Bäume aus? Zu melden Mainzer Str. 31

Angoraziegen, 3 St., i. g. H. b. verschenken. Ad. Schmitt, Dotzheimer Str. 83

Radio-Apparat, Gleichstrom geg. Wechselstr.-App. a. tausch. gesucht. Ang. M 327 TB.

Pelzkappe! Wer näht mir bald eine Pelzkappe? Felle vorhanden. Ang. W 328 TB.

Schreibmaschine f. ein. Monate zu leihen ges. Ang. mit Preis unter W 318 an TB.

Herren-Anzüge, privat sollen rep. werden, wer will das machen? Angeb. M 334 TB.

½ Abonn. Deutsches Theater, 2. Part. l. R., St.-R. E. abzugeben. Schlichtstr. 8, 1.

Radio-Koffer, Gebo zu tauschen g. Rehpinsch. ab. z. verkaufen. Adr. i. T.-Bert. Rs

Wer übern. mögl. sof. das Stricken von Knabenpullovern? Ang. u. E 315 a. TB.

Wer nätt f. 10j. Jungen Hosen? Angeb. unt. D 318 a. Tagbl.-B.

Damensportstiefel Gr. 38, neuwert. schwarz, gegen gleichw. schwarz. Schuhe m. hoh. od. Keilabs. zu tauschen gesucht. Ang. G 323 TB.

Wer wäscht sofort Wäsche u. bessert aus f. einz. Person? Waschgelegenh. im Haus. Ang. unt. M 317 TB.

Kutsch, Dame, j. bald. ält. Wandergefährtin mit geiff. Interessen. Angeb. u. S 322 a. Tagbl.-Verl.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Beschäftigung für nachm. Büro, g. Ang. D 330 TB.

Junges Mädchen das 8 Jahre ein. frauenl. Haush. selbständ. führte, sucht zum 1. 12. gl. Tätigk. in n. gepflegt. Hause. Der Haushalt wurde d. Todesfall aufgelöst. Ang. G 322 TB.

Dame sucht für 2 Std. nachmitt. Tätigkeit, handschriftliche Arbeit oder Betreuung einer ält. leid. Dame, bin sehr zuverlässig. Angebote u. L 322 Tagbl.-Bl. erb.

Junge Frau sucht ½ Tage Beschäftigung, evtl. a. schriftl. Heimarbeit in Büroarbeiten. Adr. T.-B. Sf

Fräul., ält., geb., mit Führ. feinen Haush. vertraut, arbeitsf., f. pass. Wirkungskr. P. R. Ang. W 316 TB.

Wirtschafterin, arbeitsfreudig, s. Stellung in nur gepflegtem, auch frauenl. Haushalt. Angeb. u. M 322 TB.

Männliche Personen

Mann, 1 Zimmer, Bad, u. evtl. Heizung sofort oder später in Wiesbaden oder nächster Umgebung gesucht. Preis bis 120 RM. Angeb. unter K 333 an den Tagbl.-Verlag.

Dame, geb. älter, berufstätig, sucht wegen Verseg. nach hier zu mbl. Wohn-Schlafzimmer (ev. Bettcouch) ft. Wasser u. Heizung in nur gutem Hause. Nähe Kurhaus bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter D 304 an den Tagblatt-Verlag.

12 000 RM. sind aus Privathand z. günst. Beding. auf gute 1. Hyp. zu vergeben. Gef. Ang. u. W 300 an Tagbl.-Verl.

Teilhaber f. hervorragende Neuheit, mit zwei Mille ges. Ang. S 328 an T.-B.

600 Mk. geg. gute Sicherheit bei monatl. Rückzahl. zu leihen gel. Ang. E 334 TB.

Verkäufe

Schäferhunde, 6 Wochen, preisw. abzug. T. 61114.

Dam.-Pullover, f. neu, Gr. 44-46, zu verk. Anzul. 10-12 U. Kellerstraße 16, 3 r.

Winterüberjacke mittl. Fig., gut erhalt., zu verk. Schillerpl. 4, 3 r.

Knopfafferdeon, chrom., 71 Tast., 80 Bässe, fast neu, bill. zu vk. Waldstr. 154, 2. r.

Kinderbett, Schiff., und Zinkbadewanne zu verk. Adr. T.-Bl. Sg

Weißer Bär zu vk. 2 schöne große Plüsmos (prima Daunen), 1 wß. Tischdecke (Lein. und Hohlsaum, 12 Teeservietten, alles gut erh. Anzul. Donnerstag zw. 12 und 2 Uhr. Stratosph. Adelheidstr. 72, 3

Kasse mit Glasvitrine (Mahag.) gebr. Metall- u. Holz-Dekorat.-Ständer, Glasplatten, in allen Größen zu verkaufen Webergasse 49, 1 lks.

Kassenschrk., zwei Theken, 2 Glasr., Schränkchen mit Schubl., pch. Reg. Brett., Schreibp. zu verk. Binner, Ellenbogeng. 2.

Ladenregale und Eisschr., 90 cm hoch u. 90 br., zu vk. Goebenstr. 12 3. Stock links.

Kinderwagen zu vk. Dreiweidenstraße 8, 4 links.

Oelgemälde bill. zu verk., einige für Bauernstube, Dotheim Str. 80, 4. Stock links.

2 Feldstecher, neuwert., m. Tasche, 8×, für 160 Mk. das Stück zu verkaufen. Ang. u. A 595 T.-Bl.

Verloren - Gefunden

Wildl. Handschuhe a. Samstag abd. im Tel.-Häusch., Schwalb. Plätzch. liegenl. Abz. g. belohn. Wetz. Hartingstr. 10, 3

50-Mk.-Schein am 30. 10. verloren. Schützenhof-Post. Gegen Belohn. abzugeben Steingasse 12, 1. St.

H.-Armband-Uhr, Chromstahl, auf d. Wege v. Biebrich n. Wiesbad. verl. Wiederbr. erh. h. B. Bahnhofstr. 19, 3. G.

Geldbörse mit g. Monatsgehalt e. Angestellten auf d. Wege Rheinstr. 36 b. Bahnh. verl. Ehrl. Find. wird geb., dieselbe gegen Bel. abzugeb. Rheinstraße 36, Hth. 3.

Gold. Ring, lapislazuli, mit eingrav. Familienwappen e. 31. 10. verl. Da And. h. Belohn. b. Auler Scheffelstr. 5, 1.

Haus mit Tareinfahrt suche ich als beauftragter Makler zu kaufen und bitte u. Angebote. E. Zimmermann, Rüdesheimer Str. 14, F. 22089.

Reisebeamter, strebsam, für den Stadt- u. Landkreis Wiesbaden v. Lebensversicherung mit allen Zweigen gegen Gehalt, Spesen und Provisionen gesucht. Ebenso werden Inkasso- u. Provisions-Agenten gel. Ausf. Bewerb. erb. Nürnberg. Lebensversicherung AG., Bezirksdir. I, Frankfurt a. M., Röderbergweg 4

Korrespondent f. chemischen Rohstoffe-Einkauf u. Ärztewerbung z. baldigen Eintritt gesucht. Lysto-Werke Wiesbaden, Chem. pharm. Fabrik.

Chemielaborjungwerker! Wir stellen zum 1. 4. 42 eine Anzahl Volks- u. Mittelschüler ein. Bewerbungen erbeten an die Personalabteilung der Chemischen Werke Albert, Mainz-Amöneburg.

Kaufm. Lehrlinge, entwicklungsfähige Jungen, Volks-, Mittelschüler, Abiturienten) stellen wir ein. Ausbild. i. all. kaufm. Abteil. z. Industriekaufmann. Bewerb. m. Lebens!. u. Zeugnisabschr. erb. a. Maschinenfabr. Augsburg-Nürnberg A. G., Werk Gustavsburg i. Mainz-Gustavsburg.

Hausdiener gesucht. R. Steib, Eisenwaren, Moritzstr. 9.

Hilfsarbeiter, Frauen und Mädchen für leichte Arbeit (auch f. Kurzschicht) ges. Kleiderbügel-Fabrik W. Plagge, Güterbahnhof West 34.

Halbtagsmädchen oder Frau, auch stundenw. nur f. Wochentage ges. Adr. T.-Bl. Re

Hilfe, saub., fleiß. f. gepfl. Haush. mehrmals in d. Woche vormitt. einige Std. nach Vereinbarung ges. Nußbaumstraße 5, 1. St., Autohaliest. 1.

Frau od. Frl. f. gepfl. Haush. n. Eltville ges. R. Zietenring 4, 2 r

Frau 3× möchtl. je 3 Stunden f. Hauserbeit ges. Kleistraße 7a, 2. Stock rechts.

Stundenfrau, jü., möchtl. 16½ Std. sof. ges. Hoffrichter, Kirchgasse 13

Monatsfrau 3× möchtl. v. 9—12 Uhr gesucht. Kapellenstr. 57, P. Vorzust. 9—10 U.

Monatsfrau, saub. sofort ges. Grase, Bahnhofstr. 1.

Putzfrau, sauber, für tägl. 3 Vormittagsstd. ges. Frau Neudorf, Gutenbergpl. 2.

Männliche Personen

Bäckergehilfe sof. gesucht. Bäckerei Jos. Leppert, Wörthstraße 17.

Dame, in der Führung eines größer. Haushalts erfahren und gewandt, besond. kinderlieb und geschulte Erzieherin, vielseitig interessiert, sucht entsprech. Wirkungskreis in gepfl., auch frauenlosem Haushalt. Angeb. unter K 333 an den Tagbl.-Verlag.

Bank-Kaufmann mit besten Zeugn. u. Referenzen sucht zum 2. 1. 42 oder später Vertrauensstellung in Bank, Handel, Industrie od. Verwaltung, evtl. auch Beteiligung a. gut. Geschäft. Seitherige Tätigkeit: Bankbevollm., Hauptkassierer, Buchhaltungsleiter, Finanzberater großer Vermögensverwaltungen, Verhandlungsführer, Organisator, Sachbearbeiter von Steuer-, Versich.- und Hypothekensachen. Angebote unter G 333 an den Tagblatt-Verlag.

Witwe, unabh., a. guter Familie, i. Pflege erfahr., i. zur Führung des Haushalts s. ganze oder halbe Tage Wirkungskreis. Angeb. u. W 314 an T.-B.

Häuschen, klein, i. ruhig. Lage mit Fahrgelegenheit zu mieten gesucht. Ang. T 320 TB.

1 Zim. u. Küche, a. Teilwohn., n. Part., evtl. durch Tausch ges. Ang. T 334 an T.-B.

Zimmer u. Küche, leer, zu miet. g. Prs. b. 40 RM. Ang. E 303 TB.

1 Zimmer und Küche od. groß. Zim. mit Kochgelegenh. sof. gel. Ang. W 284 BT.

1- od. 2-Z.-Wohn. mit Küche, auch Mangel., gesucht. Ang. D 333 TB.

2 Zimmer, mbl., Wohn- u. Schlafzim., evtl. Heiz., m. Kochgel., von 2 berufstätigen Frauen gesucht. Ang. u. G 332 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohnung, ev. m. Heizung, sof. gesucht. Angeb. F 322 TB.

2—3-Zim.-Wohn., sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. D 336 TB.

2—3-Zim.-Wohn., Nähe Hindenbg.-allee zu mieten gel. Ang. unter S 320 an T.-B.

Zim., mbl., Zentr.-H., sl. l. u. w. W. Leberberg 4 a. Kurg. s. um.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater Wiesbaden. Heute, Montag, 3. Nov., 18.30 bis geg. 20.30 Uhr, St.-R. B 8, Pr. C: „Der Leutnant Vary". Schauspiel in 2 Teilen v. W. E. Schäfer. Dienstag, 4. Nov., 18 bis gegen 20.30 Uhr, St.-R. A 8, Pr. B von 1.25 RM an. In neuer Inszenierung „Clavigo". Schauspiel in 5 Akten von J. W. von Goethe.

Residenz-Theater. Montag, 3. 11., 18.30—20.30: „Schwarzarbeiter". Dienstag, 4. Nov., geschlossen. Mittwoch, 5. Nov., 18.30—20.30: St.-R. I, 7. Vorst.: „Der Chauffeur meiner Frau".

Kurhaus. Dienstag, 4. November, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck; 19.30: III. volkstümliches Konzert des Städt. Kurorchesters für die NS-Gemeinschaft Kraft d. Freude „Meister der Operette". Leitung: Städt. Musikdirektor Aug. Vogt. Eintritt 0.75 RM. Dauer- und Kurkarten gültig.
Chor der Stadt Wiesbaden, 19.30 Konservatorium: Herrenchor.

Brunnen-Kolonnade. Dienstag, 4. Nov., 11.30 Uhr: Konzert. Leit.: Kurmusiker Karl Bastian.

VERGNÜGUNGSSTÄTTEN

Scala, Groß-Varieté. Tägl. 19.15: Strahlendes Varieté. 7 Wang-Hong-Schu, (chinesische Reck- u. Springattraktion), Tanzende Mannequins (Luxus-Seidenwäschescheu), Lordt (das Mysterium des XX. Jahrhunderts), Der lange Emil (nat. Miniatur-Zirkus), Ballett Sonja Morgana (akkrobatische Girls), Smittie (der neue Portier), Maria Niestegge (Verwandlungssängerin), 7 Florettys (Damen-Fechtsport-Gruppe), C. Jurisch (der Klassekomiker. Samstag, Sonntag u. Mittwoch, 15.30: Familienvorst, Vorverkauf 11—13 Uhr und ab 16 Uhr: Scala-Kasse. Tel. 23050.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. Der neue Gustav-Fröhlich-Film „Clarissa", nach einem Buch von Thea von Harbou mit Gust. Fröhlich, Sybille Schmitz, Gust. Diessl, Julia Serda, W. Scharf. Spielleitung: Gerhard Lamprecht. Musik von Giuseppe Becce. Spannend — Erste Besetzung. Ein packendes Erlebnis. Bühne: Billy Jenkings eine Kowboy-Frau. Die neueste Wochenschau. 15, 17, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugendliche über 14 J. Zutritt.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72: 2. Woche! Der große Erfolg! Ein Spitzenfilm der Terra: „Die Kellnerin Anna" — das Schicksal einer Mutter! Mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Winnie Markus, Herm. Brix, H. Olden, Paul Dahlke, Th. Dannecker u. a. m. — Die neueste deutsche Wochenschau: „Weiter von Sieg zu Sieg im Osten". Wo. 15.00, 17.10, 19.30, So 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Palast. „Kleine Mädchen — große Sorgen". Ein Terra-Film mit Hannelore Schroth, Gerald Katt, Herm. Braun, Carsta Löck. Spielleitung: R. Barlog. Eine liebenswürdige Komödie mit schalkhaften Einlagen um ein Eheproblem. Vorher: Die neueste deutsche Wochenschau. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. Nicht für Jugendliche. Ab morgen „Alkazar", ein Filmwerk vom ruhmreichen Heldenkampf des Alkazar von Toledo im spanischen Freiheitskampf.

Capitol. Am Kurhaus. Heute letzter Tag! Ralph Arthur Roberts in seinem letzten Film „Wie konntest Du Veronika" mit Gusti Huber, W. A. Retty, Grethe Weiser, Maria Krahn. Ein heiterer, beschwingter Film, mit einer Fülle köstlicher Einfälle. Wie ein charmanter Taugenichts so zwischen Flirt und Lehrlingsplagen, zwischen Kontobuch und Kinderwagen zu einem tüchtigen, bescheidenen Menschen heranreift, das schildert dies. frische, aufmunternde Ufafilm mit Schwung u. Tempo. Jugendliche nicht zugelassen! Dazu die neueste Wochenschau. Ab morgen „Der laufende Berg". Beginn: 14.45, 17.00, 19.20. Ende etwa 21.30, So. ab 12.45 Uhr.

Apollo, Moritzstraße 6: „Ein gefährliches Abenteuer". Gustav Fröhlich in einem packenden Filmwerk (in Neuaufführung). Liebe - Pflicht - Verzicht. Ein Film mitreißend, außergewöhnlich in der Handlung. In den Hauptrollen: Maria Andergast, Gust. Fröhlich, Olga Tschechowa, Otto Treßler, Ernst Stahl-Nachbaur, Hans Richter u. a. Regie: Gustav Fröhlich. Musik: Eduard Künnecke. Ein leidenschaftliches Bekenntnis z. soldatischen Geist u. ein ebenso leidenschaftliches Bekenntnis zu der Macht der Liebe. Ein spannender u. außergewöhnlicher Film. Jugendliche zugelassen! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17, 19.20. Ende etwa 21.30, So. ab 12.45 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich, Ruf 61172. — Heute, Montag: Willy Birgel, Karin Hardt in „Kameraden". Spielleitung Hans Schweikart. Jugendliche haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, So. 17.00 und 19.30 Uhr. Montag 15 Uhr, Sonntag 14 Uhr. Jugendvorstellung „Kameraden"

Betriebsführer!

Wir empfehlen uns für die Führung der

Eisernen Sparkonten

Ihrer Gefolgschaft. Mit Rat u. Auskunft stehen wir zur Verfügung

Direktion der NASSAUISCHEN LANDESBANK

Heute, Montag: 15.00, 17.20 und 19.30 Uhr: Das große Lustspiel nach der gleichnamigen Bauernkomödie von August Hinrichs:

Krach um Jolante

Die Wiederholung des beliebten Films ist immer wieder verlangt. Jugend hat Zutritt. Anfangszeiten einhalten, rechtzeitig Eintrittskarten besorgen ist wichtig! Dienstag und Mittwoch spielen wir einen d. besten Emil-Jannings-Filme:

Der zerbrochene Krug

Heinrich v. Kleists unsterbliches Lustspiel. Die erste originaltreue Uebertragung eines klassischen Werkes deutscher Dichtkunst

Film-Palast

Wer mit der Uhr in der Hand den Tag durcheilen muß, ärgert sich besonders beim Rasieren über unnötige Zeitverluste. Rasuline befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. lieferb.
USCHAS GmbH., BERLIN O 112

MARYLAN
Marylan
Ein festetehender Begriff erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-ZAHNPASTA
MARYLAN-HAUTCREME

P. A.
STOSS NACHF.
Inh.: Max Helfferich, Taunusstraße 2
Das führende Haus für
Kranken- und Gesundheitspflege
Sie werden gut bedient

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia